

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
P. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Herrschpacher-Sammel-Nr. 60631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, zusätz-
lich 30 R.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.25, zusätzlich 42 R.-Pfg. Beleggeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. —
In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 30 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., örtliche Reklamen
R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wachen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rauns.

Postkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 215.

Mittwoch, 9. August 1933.

81. Jahrgang.

Die Danzig-polnischen Vereinbarungen.

Verständigung in direkten Verhandlungen. — Die Politik der neuen Danziger Regierung.
Die Ausnutzung des Danziger Hafens.

Das Deutsche Danzig.

as. Berlin, 9. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Zwischen Polen und der nationalsozialistischen Danziger Regierung ist ein Abkommen abgeschlossen worden, das allen Feinden des Nationalsozialismus eine schwere Enttäuschung bringt. Während das Ausland noch vielfach gehofft hatte, daß die Nationalsozialisten ihre Forderungen überlassen und die Zerstückelung der Verträge proklamieren würden, hat die nationalsozialistische Danziger Regierung in äußerster Klugheit und umsichtiger Weise Realpolitik im besten Sinne des Wortes getrieben. Sie zeigt damit, daß sie eine generelle Vereinigung der mannigfachen zwischen Danzig und Polen schwebenden Streitfragen herbeiführen will.

Diese generelle Vereinigung wurde aber nicht auf dem Rechtsboden, der sich als schwer gangbar erwiesen hat, gesucht, sondern in direkten Verhandlungen mit Polen.

Es dürfte noch erinnerlich sein, daß diese Politik bereits bald nach der Bildung der neuen Danziger Regierung eingeleitet wurde durch den Besuch des Danziger Senatspräsidenten Rauschnig in Warschau. Damals hieß es in den Berichten, daß die Aussprache den Sinn gehabt habe, eine bessere Atmosphäre für die eigentlichen Verhandlungen zu schaffen. Das ist ganz offensichtlich gelungen, wie der jetzt der Öffentlichkeit unterbreitete Vertrag zeigt. Er behandelt eine für Danzig äußerst wichtige Frage, nämlich die Ausnutzung des Danziger Hafens. Es ist bekannt, daß die Polen Danzig stark vernachlässigt haben, daß sie in immer stärkerem Maße den Verkehr über das polnische Gdingen leiteten, um auf diese Weise Danzig wirtschaftlich zu schädigen. So weit man die Dinge im Augenblick überschauen kann, bekennen sich die Polen jetzt zu ihren vertraglichen Verpflichtungen, das heißt, sie sichern die Ausnutzung des Danziger Hafens zu, womit für die Danziger Wirtschaft eine sehr wesentliche Besserung der Lage eintreten würde. Ein Abkommen behandelt ferner die Stellung der polnischen Staatsangehörigen in Danzig, denen die Rechte einer Minderheit in der üblichen Weise zugesichert werden. Zunächst ist das alles in einem Vorvertrag festgelegt, der Mitte September in feierlicher Form unterzeichnet werden soll.

Erfüllen die Polen die jetzt übernommenen Verpflichtungen so loyal, wie sie von Danzig vereinbart wurden, so würde damit eine wesentliche Entspannung im nahen Osten eintreten.

Daß die Danziger Regierung bei all diesen Dingen nichts von dem Deutschtum Danzigs preisgegeben wird, braucht wohl kaum besonders betont zu werden. Senatspräsident Rauschnig hat gestern bei seinen Ausführungen im Volkstag ausdrücklich erklärt, daß eine friedliche Zusammenarbeit mit Polen nur hergestellt werden könne, wenn der deutsche Charakter und die Selbständigkeit der freien Stadt Danzig von Polen anerkannt und beachtet würde.

Der Wortlaut des Abkommens.

Danzig, 8. Aug. Der Senat der Freien Stadt Danzig veröffentlichte heute die am vergangenen Samstag zwischen Danzig und Polen getroffenen Abkommen über die Hafenfrage. Das Staatsabkommen ist bereits unterzeichnet worden. Es lautet wie folgt:

1. Der Senat der Freien Stadt Danzig und die polnische Regierung sind sich darüber einig, daß das vor den Inkrafttreten des Völkerbundes in der Frage der Ausnutzung des Danziger Hafens schwebende Verfahren für die Dauer dieses Abkommens eingestellt werden soll.

2. Die polnische Regierung wird unverzüglich alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, um den Rückgang des seewärtigen Verkehrs (Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr), der gegenwärtig über den Hafen von Danzig geht, unter Berücksichtigung der Quantität und der Qualität der Waren zu verhindern.

Die polnische Regierung wird in Zukunft dem Hafen von Danzig, soweit dies in ihrer Macht liegt, gleiche Beteiligung an dem seewärtigen Verkehr (Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr) unter Berücksichtigung der Quantität und der Qualität der Waren sichern. Die Parteien verpflichten sich, zu diesem Zweck durch Zukunftsabkommen in regelmäßigen Zeitabständen in Fühlung zu bleiben.

3. Der Senat der Freien Stadt Danzig wird im Rahmen der finanziellen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Freien Stadt mit der polnischen Regierung an der Förderung des direkten seewärtigen Verkehrs zusammenarbeiten.

4. Jede der Parteien behält sich das Recht vor, mit dreimonatiger Frist den Hohen Kommissar zu bitten, das vor ihm schwebende Verfahren wieder aufzunehmen.

Danzig, den 5. August 1933. Für die Republik Polen: (gez.) Papée. Für die Freie Stadt Danzig: (gez.) Dr. Rauschnig.

Das Schlußprotokoll.

Dazu ist ein Schlußprotokoll festgelegt worden, das gleichfalls die Unterzeichnung des diplomatischen Vertreters der Republik Polen, Ministers Papée, und des Danziger Senatspräsidenten Dr. Rauschnig trägt. Dieses Schlußprotokoll lautet:

Der Senat der Freien Stadt Danzig und die polnische Regierung kommen überein, daß jede der Parteien bis zum 15. September 1933 das Recht hat, den Hohen Kommissar zu bitten, in der Frage des Danziger Hafens das Verfahren wieder aufzunehmen, das in dem Beschluß des Völkerbundes vom 10. Mai 1932 in Aussicht genommen ist. In diesem Falle wird das Abkommen vom 5. August 1933 als hinfällig angesehen.

Falls die Parteien auf das in Absatz 1 in Aussicht genommene Verfahren nicht vor dem 15. September zurückgreifen, wird das Abkommen über die Behandlung der polnischen Staatsangehörigen und anderen Personen polnischer Herkunft oder Sprache auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig, das heute paraphiert worden ist, unterzeichnet werden und mit dem 15. September 1933 in Kraft treten.

Die Behandlung polnischer Staatsangehöriger.

Das „Abkommen über die Behandlung polnischer Staatsangehöriger und anderer Personen polnischer Herkunft oder Sprache auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig“, das in Ausführung des Danzig-polnischen Abkommens vom 26. November 1932 beschlossen und bisher nur paraphiert worden ist, regelt u. a. den öffentlichen Elementarunterricht an Volksschulen mit polnischer Unterrichtssprache. Es wird bestimmt, daß in Danzig öffentliche, den deutschen gleichgestellte Volksschulen mit polnischer Unterrichtssprache auf schriftlichen Antrag von Erziehungsberechtigten für mindestens 40 schulpflichtige Kinder polnischer Herkunft oder Sprache unter bestimmten Voraussetzungen errichtet werden. Wenn die Anträge für mindestens zwölf Kinder gestellt werden, werden in den Danziger Volksschulen Lehrgänge für Religionsunterricht in polnischer Sprache eingerichtet werden. Vom zweiten Schuljahr ab soll des weiteren polnischer Sprachunterricht eingelegt werden, der vier Stunden wöchentlich umfaßt.

Ein weiterer Teil des Abkommens regelt den polnischen Unterricht in obligatorischen Fach- und Fortbildungsschulen. Weiter wird festgelegt, daß die polnischen Staatsangehörigen oder andere Personen polnischer Herkunft oder Sprache an der Lehrerbildung Hochschule in Danzig dieselbe Behandlung erfahren wie die Danziger Studenten deutscher Nationalität.

Ein besonderer Abschnitt des Abkommens bezieht sich auf die allgemeinen Rechte der polnischen Minderheit in Danzig. Die Freie Stadt gewährleistet den freien Gebrauch der polnischen Sprache in der Presse, auf Versammlungen sowie im persönlichen und wirtschaftlichen Verkehr.

Sicherung gegen Polonisierungsversuche.

In den allgemeinen Schlußbestimmungen wird festgelegt, daß die Danziger Staatsangehörigen, die im Dienste polnischer Behörden oder Dienststellen auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig stehen, absolute Freiheit hinsichtlich der Auswahl der Schulen für ihre Kinder genießen. Diese Bestimmung bietet Danzig in Zukunft eine gewisse Sicherheit gegen Polonisierungsversuche durch Druck polnischer Behörden in Danzig auf die bei ihnen beschäftigten deutschen Danziger. Danzig übernimmt die gleiche Verpflichtung hinsichtlich der Personen polnischer Herkunft oder Sprache, die in seinen Diensten stehen.

Auflösung der Hilfspolizei.

Keine weitere Ausbildung.

Berlin, 8. Aug. Wie der Amliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident und Minister des Innern Göring die Hilfspolizei, nachdem sie ihrer Zweckbestimmung in vollem Umfange gerecht geworden ist, mit dem 15. August 1933 aufgelöst. Eine weitere Ausbildung findet daher nicht mehr statt. Die bisherigen Runderlässe treten mit dem Ablauf des 15. August 1933 außer Gültigkeit.

Zucker und Tabak.

Der Hintergrund der Ereignisse auf Kuba.

Auf der Tropeninsel Kuba (die den Eingang in den Golf von Mexiko beherrscht) ist der Bürgerkrieg ausgebrochen. Das furchtbare Blutbad auf den Straßen von Havanna, das dem Diktator-Präsidenten Machado zur Last gelegt wird, lenkt die Aufmerksamkeit der Kulturwelt auf die Hintergründe dieses blutigen Bürgerkrieges.

Bürgerkrieg wütet auf Kuba eigentlich schon seit Jahren. Und seit Monaten spricht man von einem Eingreifen der Amerikaner in die innerkubanischen Verhältnisse. Roosevelt beobachtete sehr sorgfältig die politische Entwicklung auf Kuba. Der amerikanische Bot-



Machado y Morales
der langjährige Diktator
von Kuba, dessen Ab-
dankung von den Auf-
ständigen gefordert wird.

Carlos Medica
der Präsidentenstän-
digen, der auch durch ein-
flussreiche amerikanische Kreise
unterstützt wird.

schafter in Havanna, Welles, gab sich redliche Mühe, durch Einwirkungen auf den kubanischen Staatspräsidenten Machado eine Entspannung auf der Tropeninsel herbeizuführen. Von amerikanischer Seite ging auch der Vorschlag einer großzügigen Verfassungsreform aus. Die kubanische Bevölkerung atmete erleichtert auf, als es vor kurzem hieß, Präsident Machado habe sich zur Durchführung dieser Verfassungsreform entschlossen. Aber die Gerüchte eilten den Tatsachen voraus.

Präsident Machado ist jahrelang, der allmächtige Mann auf der grünen Tropeninsel gewesen. Er herrschte diktatorisch, rottete seine Gegner aus, ließ auch die letzten Reste des Widerstandes vernichten, schloß die höheren Schulen, beurlaubte die Professoren und löste selbstverständlich auch die Organisationen der Arbeiterchaft auf. Mit Hilfe der Armee und der Polizei beherrschte Machado die Insel vollständig. Unter Berufung auf das „Fluchtgebot“ übte Machados Geheimpolizei ein wahres Schreckensregiment aus. Die Kubaner überlebten aber, wenn sie von Tausenden sprachen, die durch die Geheimpolizei Machados beseitigt wurden. Großes Aufsehen erregte jedoch kürzlich das Fischfangverbot der kubanischen Behörden. Wiederholt hatte man nämlich im Mageninhalt gefangener Haifische die Überreste verschollener politischer Gefangener gefunden. New Yorker Zeitungsreporter gaben von der Schreckensherrschaft des Präsidenten Machado ein sehr eindrucksvolles Bild. Immer dringlicher legten sich die kubanischen Flüchtlinge bei Roosevelt ins Mittel, um ein Eingreifen der Amerikaner auf Kuba herbeizuführen.

Je rücksichtsloser Machado gegen seine politischen Gegner vorging, desto mehr verschärfte sich im Lande die revolutionäre Situation. Mit Bombenanschlägen und Mordtaten ging die unterirdische Opposition gegen Machados Gewaltherrschaft vor. Auf offener Straße erschossen die Terroristen kürzlich den Hauptmann Miguel Calvo, den Leiter der Geheimpolizei. Machados Palast in Havanna glückte einer mit allen Mitteln der modernen Technik ausgebauten Festung. Wenn der kubanische Präsident auf sein Landgut fuhr, mußte sein Kraftwagen von einer ganzen Autokolonne gegen die Terroristen gesichert werden. Trotzdem besaß Machado im Lande auch einige Freunde. Machados Fähigkeit verdankte es die Kubaner, daß der Kredit des Landes auch in den letzten Krisenjahren unerschüttert blieb. Die fundierten Staatsschulden Kubas (an die U.S.A.) konnten sogar bis auf 178 Millionen Dollar herabgedrückt werden. Daß die Verminderung der Staatsschulden erlaubt wurde mit starken Gehaltskürzungen der Beamenschaft, mit der Einstellung des nationalen Bauprogramms und mit der Nichtbefriedigung der

Von Versailles zur Freiheit.

„Kein wahrer Frieden ohne deutsche Gleichberechtigung.“

Freiherr von Rheinbaben über die Abrüstung.

Berlin, 8. Aug. Staatssekretär a. D. Freiherr von Rheinbaben, der seit dem 2. Februar vorigen Jahres deutscher Delegierter bei den Abrüstungsverhandlungen in Genf war, sprach heute im Rundfunk über den Anspruch Deutschlands auf Gleichberechtigung in der Wehrfrage unter dem Thema „Kein wahrer Frieden ohne deutsche Gleichberechtigung“. Einleitend kennzeichnete der Redner die Bedeutung der deutschen Forderungen für die Zukunft des Reiches und der Herbeiführung eines wirklichen und dauerhaften Friedens in Europa. Er gab dann einen Überblick über die gegenwärtige Lage in der Abrüstungsfrage und der außenpolitischen Entwicklung seit der Vertagung der Abrüstungskonferenz.

Am 11. Dezember vorigen Jahres, so führte er aus, haben die Großmächte ausdrücklich die deutsche Grundforderung nach Gleichberechtigung innerhalb eines Systems der Sicherheit anerkannt. Dieses System von internationalen, den Völkerverbund ergänzenden Abmachungen ist unter aktiver Mitarbeit Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz so vervollkommen worden, daß es schließlich auch von Frankreich nicht die Voraussetzung für die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung geleugnet werden kann. Wenn Deutschland sich mit dem Verlangen nach qualitativer Gleichberechtigung begnügt und sogar darauf verzichtet, jetzt die Frage der Entmilitarisierung des Rheinlandes auszuwerfen, so zeigt das ein weitgehendes Entgegenkommen und eine große Verständigungsbereitschaft. Der Redner ging dann auf die Hindernisse ein, die von französischer Seite der Abrüstung entgegengelegt werden.

Das jetzt von Frankreich propagierte System einer vierjährigen internationalen Kontrolle der jetzt vorhandenen Rüstungsstände beruhe auf einer bewußten Verleugnung der einstimmigen Konferenzbeschlüsse. Der Zweck eines solchen vierjährigen Aufschubs jeder Rüstungsverminderung sei, überhaupt nicht abzuhängen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies der Vortragende auf die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Deutschland, Frankreich, England und Italien im Rahmen des Viermächtepaktes hin. Die Erreichung eines solchen Übereinkommens sei auch in hohem Maße von dem Verantwortungsbewußtsein Englands abhängig.

Der ganze lange Weg von Versailles zur Freiheit — so betonte der Vortragende zum Schluß — ist noch nicht zurückgelegt; die volle Geltung Deutschlands als Großmacht ist noch nicht erreicht. Wir sind überzeugt, daß, ebenso wie es beim künftigen Abbruch der Weltwirtschaftskonferenz für das wirtschaftliche Gebiet von dem deutschen Delegierten Dr. Schacht festgestellt wurde, auch das politische System nur auf der Tatsache gesunder, unabhängiger Einzelsstaaten aufgebaut werden und funktionieren kann. Es kann und wird keinen wahren Frieden in Europa geben, wenn nicht endlich die klare und einfache Formel vom gleichen Recht für alle Deutschland gegenüber in der Abrüstungsfrage zur Anwendung gelangt.

Frankreich erprobt neue Giftgase.

as. Berlin, 9. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Daß die Franzosen, die immer wieder von angeblichen deutschen Geheimrüstungen fabulieren, selbst eifrig rüsten und jeden technischen Fortschritt ihrer Aufrüstung dienlich machen, ist nicht gerade neu. Es liegt aber jetzt wieder eine Meldung vor, die klar erkennen läßt, wie sehr man in Frankreich in dieser Richtung arbeitet. Der „Evening Standard“ berichtet nämlich, daß die Franzosen eine Reihe neuer Giftgase ausprobieren. Offensichtlich reicht dazu der Ratten- und Mäusebestand in Frankreich selbst nicht mehr aus, denn das englische Blatt meldet, daß die Franzosen in den letzten Monaten riesige Mengen Ratten und Mäuse aus England bezogen hätten, da an diesen Tieren die Wirkung der neuen Giftgase ausprobiert werden soll. Die englische Ausfuhr an Ratten und Mäusen sei in den letzten Monaten auf das siebenfache gestiegen. Auch das ist eine Nachricht, über die sich Herr Henderson für die weiteren Abrüstungsgespräche interessieren sollte.

Die früheren Rundfunkgewaltigen im Konzentrationslager.

Ungeheure Empörung unter der Bevölkerung.

Berlin, 8. Aug. Wie das Geheimere Staatspolizeiamt mitteilt, sind der ehemalige Intendant der Berliner Funkstunde Fleisch, der ehemalige Rundfunkreporter Alfred Braun, der ehemalige Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Magnus und der Ministerialrat a. D. Giesecke, der ebenfalls bei der Reichsrundfunkgesellschaft tätig war, in Schutzhaft genommen und in das Konzentrationslager Dranienburg eingeliefert worden. Der ehemalige Direktor der Berliner Funkstunde Knöpfke, der zum gleichen Zweck in Berlin einen Nervenzusammenbruch und wurde ins Staatskrankenhaus gebracht.

Die Inhaftnahme wurde notwendig, weil durch die Enthaltungen über die ungeheure Mißwirtschaft, über die Riesengehälter, die sich diese Herren selbst bewilligt haben, die Empörung in der Bevölkerung so ungeheuer war, daß man mit irgendwelchen Aktionen gegen diese Personen rechnen mußte. Die Polizei erhielt dafür mehrfach bestimmte Anhaltspunkte. Vor den Häusern der jetzt in Haft Genommenen sammelten sich immer wieder Menschenmengen an, die fürwahr die Verhaftung dieser Grobverderber verlangten, die in wenigen Jahren sich Millionen aus öffentlichen Mitteln verschafft haben. Man entschloß sich schließlich, diese Personen zunächst in Schutzhaft zu nehmen und ihnen im Konzentrationslager Dranienburg die Gelegenheit zu geben, sich nach einer Periode als Grobverderber auch wieder einmal mit einfacheren Verhältnissen vertraut zu machen.

Staatssekretär a. D. Bredow erklärt sich solidarisch.

Berlin, 8. Aug. Der ehemalige Reichskommissar Staatssekretär a. D. Bredow hat heute an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ein Telegramm gerichtet, in dem er erklärt, daß um den Rundfunk „hochverdienende Männer“ verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht worden seien. Er fühlt sich mit diesen Männern verbunden und bitte um die gleiche Behandlung.

Die Bezeichnung „hochverdienter Männer“ für die Herren Braun, Fleisch, Magnus usw. beruht offenbar auf einem Druckfehler. Es soll wohl heißen „hoch verdienende Männer“, denn diese Herren haben sich ihre „Verdienste“ um den Rundfunk mit vielen hunderttausenden M. bezahlt lassen.

Entlassungen bei der Schlesischen Funkstunde.

Breslau, 8. Aug. Über das korrupte Geschäftsgebahren der bei der Schlesischen Funkstunde entlassenen Geschäftsführer wurden in der heutigen Gesellschafterversammlung, an der als Vertreter der Reichsrundfunkgesellschaft Intendant Dr. Schenkel-Berlin und als Vertreter des Preussischen Staates der Staatskommissar Regierungsrat Wachner-Breslau teilnahmen, interessante Einzelheiten bekanntgegeben. Den entlassenen Geschäftsführer, Direktor Wilhelm Habert, und Intendant Friedrich Bischoff wurde von der Versammlung keine Entlastung erteilt. Bischoff hat neben den ihm zustehenden Tagesgehältern noch „Aberpfoten“ gemacht und sie unter dem Titel „Diverses“ sich auszahlen lassen. Es wurden Beträge zum Beispiel für Theaterfahrten mit 42 M., Dinerbesuche mit 29,50 M. unter anderem festgestellt. Bischoff benutzte den Dienstwagen sehr oft zu Privatfahrten. Den Dienstwagen hat Bischoff oft selbst geheizt und Passanten angefahren, woraus sich eine Reihe von Prozessen ergab. Die dadurch entstandenen Rechtsanwaltskosten wurden nicht von Bischoff getragen, sondern von der Schlesischen Funkstunde. Es handelt sich dabei um eine Summe von 7000 M., wobei der eine Betrag über 500 M.

Staatslieferanten — das steht auf einem anderen Blatt. Die stark antikapitalistische Herrschaft Machados brachte es jedenfalls zuwege, daß Kuba die furchtbaren Krisenjahre einigermaßen überstand.

Dabei muß man berücksichtigen, daß die Wirtschaftskrise auf dieser Tropeninsel bereits vier Jahre früher einsetzte als anderswo. Seit dem großen Börsensturz von 1925 stürzt die Tropeninsel von einer wirtschaftlichen Krise in die andere. Der Geldumlauf verminderte sich von 280 Millionen im Jahre 1927 auf 42 Millionen Anfang 1932. Bei einer Gesamtbevölkerung von 4 Millionen gab es auf Kuba Anfang 1933 schätzungsweise etwa 500 000 Arbeitslose. Die Krisenjahre machten aus der vordem reichen Insel ein verarmtes Land. Die Plantagenarbeiter auf den Zucker- und Tabakplantagen arbeiten heute zumeist nur gegen Kost und Unterkunft. Bargeld haben die meisten Kubaner schon seit Wochen nicht in der Hand gehabt.

Kuba ist ein Rohstoffland. Die kubanische Wirtschaft ruhte früher ganz auf der Produktion von Zucker und Tabak. Aber wo gibt es heute noch Absatzmärkte für Zucker und Zigarren? Die Zollmaßnahmen der Amerikaner erschweren die Zuckerausfuhr nach den Vereinigten Staaten. Nur widerwillig nehmen die Plantagenbesitzer unter den heutigen Verhältnissen die Zuckereinfuhr auf. Unter den Einwirkungen des Chadebourne-Planes (der den Zuckeranbau in den verschiedenen Staaten genau festlegt) ist die letztjährige Ernte auf den 13. Teil der Rekordzuckerernte von 1922 gesunken. Die Staatseinnahmen aus der Zuckerausfuhr verminderten sich unter diesen Umständen von Jahr zu Jahr. Nicht anders verhält es sich mit dem Tabakanbau. Der Vorkriegsverbrauch an Havanna-Zigarren mit 300 Millionen Stück ging auf 50 Mill. zurück. Wer kann es sich heute noch leisten, eine tere Havanna-Zigarre zu rauchen? Wegen des hohen Lohnniveaus auf Kuba entschlossen sich vor einem Jahre amerikanische Plantagenbesitzer, die Zigarrenfabrikation ganz nach den Vereinigten Staaten zu verlegen. So ging auch hier Kuba leer aus.

Das Interesse der Amerikaner an der kubanischen Wirtschaft ist bekannt. In der besten Zeit sollen sich die amerikanischen Kapitalanlagen auf Kuba auf annähernd 2 Milliarden Dollars belaufen haben. Die Amerikaner können also wirklich nicht ruhig zusehen, wenn die phantastisch reiche, jetzt durch die Abwärtsschwierigkeiten verarmte Tropeninsel von einem blutigen Bürgerkrieg schwer heimgesucht werden sollte. Deshalb spricht jetzt alle Welt von einer amerikanischen Intervention.

Eine Erklärung Machados.

Havanna, 8. Aug. Die Erklärung, die Präsident Machado heute abgab, hat folgenden Wortlaut: „Ich bin Präsident von Kuba und werde es mit allen verfassungsmäßigen Vollmachten bleiben. Ich kann davon nicht den kleinsten Teil abgeben, wenn ich das vom kubanischen Volk auf mich gesetzte Vertrauen rechtfertigen will.“

General O'Duffy über das Ziel der Blauhemden.

Ruhestörungen in Dublin.

Dublin, 9. Aug. Gestern Abend kam es im Zentrum der Stadt anlässlich einer Baustelleneinsicht der Blauhemden zu schweren Ruhestörungen. Vor dem Gebäude, in dem die Festlichkeiten stattfanden, hatten sich schätzungsweise 5000 Menschen eingefunden, die Schmährhe gegen die eintreffenden Blauhemden ausstießen. Die Menge war auch mit Steinen gegen das Haus. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Die Polizei unternahm einen Angriff mit dem Gummistock und drängte die Menge zurück. Als der vormalige Präsident Cosgrave eintraf, zeigte sich, daß sein Wagen durch Steinwürfe beschädigt war.

General O'Duffy, der Führer der „Nationalen Garde“, genannten Blauhemdenorganisation, gab gestern eine Erklärung über seine politischen Pläne ab. Er sei davon überzeugt, daß die Zahl der Mitglieder seiner Organisation sich bis Ende des Jahres verdreifacht haben werde. Es stehe den neuen Mitgliedern frei, jeder politischen Partei anzugehören, wenn sie sich verpflichteten, innerhalb dieser politischen Parteien für die „Nationale Garde“ einzutreten. Als Ziele der „Nationalen Garde“ bezeichnete O'Duffy die nationale Sammlung, Beseitigung der Parteilichkeit und entschlossenen Kampf gegen den Kommunismus. Eine derartige Politik würde nach seiner Ansicht auch am besten geeignet sein, die schließliche Vereinigung von Süd- und Nordirland herbeizuführen.

So wirkt das neue Deutschland

auf einen Amerikaner.

München, 8. Aug. Der Schriftleiter der Washingtoner Zeitung „The American Observer“, Paul D. Miller, der einige Wochen das neue Deutschland studiert hat, stellte dem „Böltischen Beobachter“ vor seiner Abreise in die Vereinigten Staaten einen längeren Aufsatz zur Verfügung. Das Ergebnis seiner Studien sei gewesen, so erklärt Miller, daß er seine Ansichten, die er vor seiner Reise vorsichtig gefaßt hatte, völlig habe ändern müssen. Vom ersten Augenblick an sei er im Banne des neuen Geistes gewesen, der vom deutschen Volk Besitz ergriffen habe. Dieser neue Geist sei besonders stark unter der jüngeren Generation vertreten. Er bewundere die unermüdblichen Anstrengungen der jungen Deutschen, die oft um einer kleinen oder gar keiner Belohnung willen für die Verbesserung der Lebensbedingungen ihrer Volksgenossen arbeiteten.

Miller hatte auch Gelegenheit, das Konzentrationslager in Dachau zu besuchen. Er äußert sich über seine Eindrücke wie folgt: Wie verschieden war doch die Wirklichkeit von den Märchen, die man mir von Dachau erzählt und die ich gelesen hatte. Ich halte es für unmöglich, daß man die zahlreichen Greueltaten und Schauergerichten von der Mißhandlung und Ermordung von Gefangenen in deutschen Konzentrationslagern glaubt. Ich habe persönlich viele Amerikaner getannt — arbeitslose Männer und Frauen — die während des Tiefpunktes der Arbeitslosigkeit in Amerika überglücklich gewesen wären, wenn sie ein Essen und eine Unterkunft gehabt hätten wie die in Dachau Internierten.

einen ausdrücklichen Billigungsvermerk des Rundfunkgewaltigen Dr. Magnus, trägt. Auch diese Fälle werfen ein bezeichnendes Licht auf die in den vergangenen Jahren übliche Geschäftsführung bei der Schlesischen Funkstunde.

Ebert, Rüstler und Heilmann

in das Konzentrationslager Dranienburg eingeliefert.

Berlin, 8. Aug. Wie das Geheimere Staatspolizeiamt mitteilt, sind heute der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Stadtmeterordnenvorsteher von Brandenburg a. d. Havel, Chefredakteur der sozialdemokratischen Brandenburger Zeitung, Friedrich Ebert, (Sohn des ehemaligen Reichspräsidenten), ferner der ehemalige SPD-Abgeordnete Franz Rüstler und der ehemalige Reichstags- und Landtagsabgeordnete, langjähriger Fraktionsführer der SPD, im preussischen Landtag Heilmann in das Konzentrationslager Dranienburg eingeliefert worden. Heilmann ist besonders unruhig hervorgetreten als Freund von Barnat und Sklarek, mit denen er enge Fühlung hatte. Zum Empfang der drei Volksverführer ist die gesamte Belegschaft des Dranienburger Konzentrationslagers geschlossen angetreten. Als Ausgleich für die Inhaftnahme der drei Volksverführer sind sechs verführte Arbeiter aus dem Konzentrationslager Dranienburg entlassen worden.

Großzügige Entlassungen auf dem Heuberg.

Stuttgart, 8. Aug. Wie von württembergischer amtlicher Seite mitgeteilt wird, beherbergt das württembergische Schutzhaftlager Heuberg jetzt nur noch 400 württembergische Schutzhaftgefangene. Aus der Erkenntnis heraus, daß die Masse der Verführten ihren falschen Weg eingeleitet hat, und eine weitere Inhaftierung daher ein Unrecht an ihnen bedeuten würde, glaubt die Leitung der politischen Polizei, eine großzügige Freilassung verantworten zu können. Sollte das Vertrauen, das hiermit in die beteiligten Kreise gesetzt wird, nicht gerechtfertigt werden, so daß die Inhaftierung rückfälliger sich als notwendig erweisen sollte, so haben die Betroffenen die rückfälligen Maßnahmen gegen sich zu gewärtigen. Der Kommandant des Schutzhaftlagers hat für die Behandlung der Rückfälligen eine entsprechende Dienstankunft erhalten.

Die Polizeikräfte werden angewiesen, zur Unterdrückung von Klebkolonnen und Flugblattverteilern sofort von der Waffe Gebrauch zu machen, wenn sie Flugblattverteiler und Klebkolonnen auf freier Tat und fliehend antreffen.

Der rote Terror in Dänemark.

Streik um die Entladung eines deutschen Dampfers.

Apenrade, 8. Aug. Zehn deutsche Nationalsozialisten aus der Umgegend der Stadt sind seit Dienstagmorgen damit beschäftigt, das deutsche Schiff „Maja“ zu löschen, das seit Tagen von den hiesigen marxistischen Hafenarbeitern blockiert wird, weil es die Hafenkrananlage nicht einziehen will. 60 bewaffnete Polizisten haben die Umgegend des Schiffes abgeperrt. Die Kommunisten drohen, Verstärkung von auswärts heranzuziehen und das Schiff zu stürmen. Heute nachmittag erschienen Gemeinderats- und sozialdemokratische Führer nach gemeinsamen Besprechungen beim Polizeimeister und verlangten die sofortige Zurückziehung der Polizei vom Hafen. Der Polizeimeister lehnte dies jedoch ab. Daraufhin wurde der Generallistreit für Apenrade proklamiert. Um 4 Uhr legten bereits verschiedene Gewerkschaften die Arbeit nieder, während andere noch bis zum normalen Arbeitschluß an der Arbeitsstätte blieben. Ob es gelingen wird, morgen den Generallistreit restlos durchzuführen, ist fraglich, da nach einem dänischen Gesetz vom Januar d. J. jeder Streik in Dänemark bis zum 1. Mai 1934 verboten ist und ein ungeleglicher Streik schwere wirtschaftliche Folgen für die Streikenden haben kann.

Hugo Eddner.

Zum 65. Geburtstag am 10. August.

Oft entscheiden kleine Begebenheiten, winzige Zufälle das Leben eines Menschen. Nie wäre Hugo Eddner einer der populärsten Männer Deutschlands geworden, wenn er nicht als Privatgelehrter zufällig in Friedrichshafen den Grafen Zeppelin kennengelernt hätte. Sollte doch eigentlich die Laufbahn Eddners eine ganz andere Richtung nehmen.



Hugo Eddner hatte Geschichte und Volkswirtschaft studiert, und es schien, als ob er als Privatgelehrter ein von der Öffentlichkeit nicht allzu stark beachtetes Dasein führen sollte. Da führte ihn das Schicksal den Grafen Zeppelin über den Weg. Zunächst war die Bindung zwischen diesen beiden Männern eine lose, denn Eddner arbeitete schriftstellerisch für den Grafen Zeppelin. Dieser aber war ein guter Menschenkenner, und so merkte er denn bald, daß er in Eddner einen sehr wertvollen Mitarbeiter gewinnen würde. Schon im Jahre 1908 leihen wir Eddner in der Zeppelingelesellschaft, und zwei Jahre später war er bereits Abteilungsleiter für die Entwicklung der Fahrtechnik. Im Jahre 1911 endlich nahm Hugo Eddner die Stellung ein, die ihm gehörte, er wurde Direktor der Deutschen Luftschiffahrt AG. Während des Krieges hatte Hugo Eddner Deutschland große Dienste erwiesen, denn er war Inspektor der Marine-Luftschiff-Abteilung. Im Jahre 1920 endlich wurde Eddner in den Vorstand der Zeppelingelesellschaft gewählt.

Was dieser Mann mit dem charakteristischen Seemannsgesicht für die deutsche Luftfahrt bedeutet, braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden. War er es doch, der im Oktober 1924 „H. 3“ von Friedrichshafen nach Lakehurst geführt, und damit in Amerika eine für Deutschland überaus günstige Stimmung geschaffen hatte. Eddner hat den Ruf deutscher Tüchtigkeit und deutscher Vorkühnheit in der Technik begründet und in der ganzen Welt verbreitet. Wohin er mit seinem Luftschiff kam, überall wurde er begeistert begrüßt und gefeiert. Sogar in den Ländern, die er bei seinen Reisen nur überflog, konnte man in jenen Tagen begeisterte Artikel über die deutschen Luftschiffe lesen.

Wer Hugo Eddner kennt, dem fällt es schwer zu glauben, daß dieser Mann 65 Jahre zählen soll. Mit geradezu

jugendlicher Begeisterung arbeitet er unermüdet an dem Gedanken, Europa und Amerika durch einen ständigen Luftschiffverkehr zu verbinden. Zwar sind viele seiner Projekte daran gescheitert, daß augenblicklich die großen Finanzleute wenig Unternehmungsgelbst zeigen. Aber Eddner denkt nicht daran, sein Ziel aus dem Auge zu verlieren. Er weiß, daß er immer noch erreicht hat, was er für richtig hielt, und er ist ein Mann, der warten kann. Ob sein Projekt an seinem 65. oder 70. Geburtstag durchgeführt wird, ist ihm nicht so wichtig. Weiß er doch, daß seine Ideen richtig und lebensfähig sind, und daß sie einmal zur Durchführung gelangen müssen.

Gesuche um Aufnahme in die NSDAP. zwecklos.

Aufnahmeperrre voraussichtlich bis 1. April 1934.

München, 8. Aug. Der Reichsschachmeister der NSDAP, veröffentlicht im „Völkischen Beobachter“ folgende Bekanntmachung:

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß für die Dauer der Mitgliedsperrre, welche voraussichtlich nicht vor dem 1. April 1934 aufgehoben werden wird, Gesuche um Aufnahme in die NSDAP. zwecklos sind. Den Ortsgruppen wird es unterlagt, jetzt schon Aufnahmeerklärungen entgegenzunehmen, um diese nach Ablauf der Sperrre vorzulegen.

NSD-Mitglieder gehören in die Deutsche Arbeitsfront.

Berlin, 8. Aug. Der Organisationsleiter der NSD, und der deutschen Arbeitsfront, Parteigenosse M u h o w, hat, wie das D. Z. Büro meldet, eine Anweisung verfügt, wonach die Verpflichtung besteht, daß auch sämtliche NSD-Mitglieder Mitglieder der entsprechenden Arbeiter- und Angestelltenverbände der deutschen Arbeitsfront sein müssen. Das nationalsozialistische Deutschland lenne in Zukunft keine unorganisierten Arbeitnehmer und Arbeitgeber mehr. Die gegebene Organisation hierfür sei die deutsche Arbeitsfront. Daher haben nach und nach alle NSD-Mitglieder ihre Mitgliedschaft bei den entsprechenden Arbeiter- und Angestellten-Verbänden der deutschen Arbeitsfront anzumelden. Sie werden dort, so heißt es in der Anweisung weiter, sofern sie nicht als Verbandsamts-walter anzusehen sind, genau wie die anderen als einfache Mitglieder geführt. Sie haben daher auch wie die anderen Verbandsmitglieder die Anweisungen der Verbandsdienstellen, soweit es sich um reine Verbandsangelegenheiten handelt, zu befolgen. Kein NSD-Mitglied darf sich weigern, Mitglied eines Verbandes der deutschen Arbeitsfront zu werden.

Studentische Kameradschaftshäuser.

Erziehung zu Gemeinschaftsdienst und Sozialismus.

Berlin, 8. Aug. Der Neuaufbau der studentischen Erziehung vollzieht sich in verschiedenen Formen. Eine der Gemeinschaftsformen, zu der der Gedanke aus dem Lagerdienst entstanden ist, ist das Kameradschaftshaus, dessen Verwirklichung in verschiedenen Teilen des Reiches mit dem bevorstehenden Wintersemester beginnen wird. In Freiburg i. Br. ist beispielsweise ein derartiges Wohnheim, in dem die Studentenschaft zusammengeführt werden soll, bereits geschaffen. In vielen anderen Städten sind Bestrebungen im Gange, um in Verbindung mit den Bundesheimen der studentischen Korporationen zur Schaffung von Kameradschaftshäusern zu kommen. Die Aufgabe der Kameradschaftshäuser ist die Erziehung des Studenten zum Gemeinschaftsdienst und damit zum Sozialismus im Sinne der nationalsozialistischen Idee. Die Führung der Deutschen Studentenschaft hat beschlossen, daß vom Wintersemester ab sämtliche Amtsträger der Studentenschaft im Kameradschaftshaus den Sozialismus vorleben sollen. Die Führung der Studentenschaft erachtet als ihre Pflicht, den Gedanken des Kameradschaftshauses als erste in die Tat umzusetzen, um so ein Vorbild für den weiteren Aufbau zu geben.

haben doch nur die politische und geschichtliche Bedeutung des Rheins hervor, der nun nicht mehr Deutschlands Strom, sondern Deutschlands Grenze geworden war. Man sah nur die nützlichen Kulturwerte, die Menschengestalt und Menschenhand hier geschaffen und fand in ihnen die Schönheit des Flusses. Bezeichnend dafür ist der 1730 erschienene, viel verarbeitete „denkwürdige und nützliche rheinische Antiquarius“ von Diebhelm, der die erste eingehende und inhaltreiche Schilderung des Rheingebiets, in der es wohl heißt: „So weit sich der Lauf des Rheins erstreckt, bewässert er durchgehends die schönsten Landschaften“, aber diese Schönheit wird vor allem darin gefunden, „daß man alles, was zu des Menschen notwendiger Verpflegung dienlich ist, darinnen antrifft“. Ein Nachklang dieses praktischen Standpunktes lebt auch noch in der ersten wirklichen Rheinpoesie unseres Schriftstums, in den Rheinliedern von Klopstock, Höltz und vor allem C l a u d i u s, die den Rhein als Wein-spendender bezeichnen: „Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsere Reben. Segnet sie der Rhein!“

Am die Herrlichkeiten dieser lieblichen und zugleich mächtigen Natur zu erfassen, mußte erst das Gefühl aufgelockert und aufgewühlt werden, wie es durch Rousseau geschah. Sein größter Schüler im Naturempfinden, Goethe, ist auch der erste, der am Rhein sich von den Jüngern uralter Bergangenheit und der Pracht blühender Gegenwart im Innersten ergriffen fühlte. An die Burg Lahneck richtet er 1774 den schönen „Geistertanz“ und der Rheinfall bei Schaffhausen wird ihm zum starken Erlebnis. Freilich, die rechte Begeisterung für „des Rheins gekrümmte Hügel, hochgelegene Gebirge, Auen, die den Fluß bespiegeln, weingelbte Landesscheiden“ hat er erst entfaltet, nachdem die Romantiker diese Schönheit entdeckt hatte, und auch der erste gewaltige Sänger, der dem Rhein unvergängliche Hymnen gewidmet, Hölderlin, hat nicht eigentlich die besondere Eigenart des Flusses gefühlt, sondern im „Rhein“ ein gewaltiges Sinnbild menschlichen Daseins und Schicksals dargestellt.

Im Jahre 1802 kam Friedrich Schlegel auf seiner Fahrt nach Paris an den Rhein, und er fand in dem Strom und seiner Natur eine Offenbarung deutschen Lebens und deutscher Schönheit, die von da an in der Dichtung und in den Herzen weiter gewirkt hat. „Der Anblick dieses königlichen Stromes“, schreibt er, „muß jedes deutsche Herz mit Behmut erfüllen. Wie er durch Felsen mit Riesenkraft in ungeheurer Sturz herabfällt, dann mächtig seine weiten Wogen durch die fruchtbarsten Niederungen wälzt, um sich endlich in das flachere Land zu verlieren; so ist er das nur zu treue Bild unseres Vaterlandes, unserer Geschichte und unseres Charakters“. Aber auch in Berlin entlief sich seine Stimmung, und wenn er ihn anredet: „Du freundliche ernste starke Woge, Vaterland am lieben Rhein!“ wenn er die rheinische Sagenwelt im Liede auferstehen läßt, so ist hier

Kurze Umschau.

Die dem Arbeitgeberverband Düsseldorf, Benrath, Reisholz, Hilden angeschlossenen Fabrikanten und Unternehmer haben drei Millionen M. für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zur Verfügung gestellt.

Zu den Entlassungen deutscher Bergarbeiter im Saargebiet wegen ihrer Beteiligung an dem Deutschen Turnfest in Stuttgart erfahren wir von maßgebender Seite, daß die zuständigen Stellen der Reichsregierung mit der Nachprüfung der Angelegenheit beschäftigt sind.

Der ehemalige Redakteur des Volksblattes in Detmold und frühere Privatsekretär des 1919 in München erschossenen bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner, Felix Fehrenbach, sollte im Kraftwagen nach einem bayerischen Konzentrationslager gebracht werden. Unterwegs unternahm Fehrenbach einen Fluchtversuch. Als er auf mehrmaligen Haltruf der Begleitmannschaft nicht stehen blieb, feuerte die Begleitung hinter dem Fliehenden her. Eine Kugel traf Fehrenbach tödlich.

Königsberg, die erste Großstadt ohne Wohlfahrtserwerbslose.

Die letzten 8000 am Montag in Arbeit.

Königsberg, 8. Aug. Bei einer Feier in der Stadthalle für Königsbergs Opfer der Arbeit kündete am Dienstagmittag der Delegiert für das Königsberger Wohlfahrtswesen, Stadtrat Dr. Schulke, als Vertreter des Oberbürgermeisters an, daß die letzten 8000 Wohlfahrtserwerbslosen Königsbergs bereits am Montag alle in Arbeit und Brot sein würden.

Österreich wünscht ein neues Rekrutierungssystem.

Die Heimwehr als Heeres- und Polizeireserve.

Paris, 8. Aug. Der römische Korrespondent des „Temps“ bestreitet, daß Österreich den Antrag gestellt habe, den Effektivbestand seines Heeres um weitere 18 000 Mann zu erhöhen. Vielmehr wüßte Österreich keine Änderung der bestehenden Vertragsklauseln, die das österreichische Heer auf etwa 22 000 Mann festsetzen, doch sei es der Ansicht, daß nur für einen Teil seines kleinen Heeres die Dienstzeit auf 10 bis 12 Jahre festgelegt bleiben, und daß ihm durch ein Rekrutierungs- und Aushebungs-system mit 6- bis 12monatiger Dienstzeit die Möglichkeit gegeben werden müsse, seine Staatsangehörigen im größeren Umfang als bisher militärisch auszubilden. Österreich wüßte ferner, daß für die Heimwehren ein reguläres Statut geschaffen werde, damit diese als Heeresreserve und eventuell innerhalb der Polizei im Falle revolutionärer Umsturzversuche von links oder rechts einschreiten könnten.

Schießerei an der bayerischen Grenze.

Ein Heimwehrmann tödlich verletzt.

München, 8. Aug. Die bayerische politische Polizei teilt mit:

Aus bisher nicht bekannter Ursache entstand in den Morgenstunden des Montags an der deutsch-österreichischen Grenze, und zwar in der Nähe des Hechtes bei Kiefersfelden zwischen österreichischen Heimwehren und einer Gruppe noch bisher unbekannter Personen eine Schießerei, wobei ein Heimwehrmann tödlich verletzt wurde. Die bayerische politische Polizei hat alles veranlaßt, um die Schuldigen zu ermitteln und sie der Bestrafung zuzuführen.

ein Klang der Schwärmerei angeschlagen, der den einzigartigen Zauber der Rheinlandschaft widerpiegelt. Bald nach ihm ziehen Arnim und Brentano rheinabwärts, mit der Laute im Arm, auf Lieder und Mären lauchend, und ihnen folgte die junge Dichterschule, von den Tönen des „Wunderhorns“ das am Rhein erscholl, magisch angezogen. Clemens Brentano hat in seinen Rhein Gedichten und Rheinmärchen die ganze Melodie der Rheinpoesie angeschlagen, den glücklichen Glanz schäumender Lebensfreude wie die dunkle Phantasie mystischer Kräfte, schon vor Heine die Moten zum Symbol der sinnverwirrenden Schönheit dieser Landschaft gemacht und vor S i m r o d die unvergleichliche Verschmelzung landschaftlicher, geschichtlicher und volkstümlicher Werte verherrlicht. Die Romantiker finden so am Rhein ihre eigentliche Heimat, und Frau v o n S t a e l, die die erste ausländische Lobrednerin des Rheins ist, nennt ihn aus dieser Stimmung heraus den „Schlüssel Deutschlands“.

Diese poetische Verklärung des Rheins, die aus tiefem Vaterlandsgelübte erwachsen, erhielt nun ihre patriotische Verfestigung, ihren leidenschaftlichen Unterton durch die Freiheitsbewegung der Zeit, die den „deutschen Strom“ vom fremden Joch erlösen wollte. Arnim's mächtiger Ruf: „Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze“ hämmerte in alle Herzen die ehrwürdige Größe und romantische Herrlichkeit dieser „Wiege unserer Bildung“ und die Sängern der Befreiungskriege, Schenkendorf und Uhland grüßen den heiligen Rhein als freien Strom in deutschem Land. Friedrich Schlegels „Lied vom Rhein“ endet mit den Versen: „Vom Felsen kommt er frei und hehr: Er fließt frei in Gottes Meer“.

Der Rhein ist was gar Wunderbares, das sich nicht beschreiben läßt, aber so ganz zum deutschen Wesen gehört, daß wohl jedem das Herz schlägt, wenn er ihn zum ersten Male sieht und dann auf seinem smaragdgrünen Wasser fährt.“ So schreibt Wilhelm Grimm 1815 und gibt dem Ausdruck, was damals der Deutsche seinem Strom gegenüber empfand. Aber auch der Fremde wird nun von den aus Licht gehobenen Wundern dieses begnadeten Stückes Erde erschüttert. Lord Byron's berühmte Stanzas an den Rhein im „Childe Harold“ sind die erste Huldigung der außerdeutschen Welt an diesen neu entdeckten deutschen Rhein, dessen Schönheit sich später auch Victor Hugo nicht entziehen konnte. Byron gedenkt der Schlachten, die am Rhein geschlagen, der dunklen Nachtgefühle, die über ihn hingezogen, aber dann ruft er ihm zu: „Du Rhein, voll Reichtum und voll heiterer Helle, läßt deine Wellen wie ein Segen sprühen in Ufern, deren Schönheit ewig quellt!“

Die Schönheit des Rheins ist nun der Menschheit offenbar geworden, und endlos wird die Zahl der Dichter, der Maler, der Geschichtsschreiber und Schilderer, die ihn lobten, preisen, die sich in seine Geschichte und seine Kunst versenken, die sich an seinen Gaben und Wundern erfreuen und erlauben — bis auf den heutigen Tag!

Die Entdeckung des schönen Rheins.

Der Rhein, der stolze deutsche Strom, wird auch in diesem Jahr das niemals enttäuschende Pilgerziel zahlloser Reisender sein. Denn wie er aufs tiefste verknüpft ist mit deutschem Schicksal und deutschem Werden — nicht umsonst hat ihn Goethe einmal „Deutschlands hochschlagende Puls-ader“ genannt — so lieben wir ihn auch als eine der schönsten Landschaften unseres Vaterlandes, als den Kronschmuck der Mutter Germania, an dessen rebenumkränzten Ufern, burgendbefestigten Bergen und blühenden Tälern sich Bewohner und Besucher erfreuen, der Preis der Dichter und Sängern vielstimmig widerhallt. Dieser Schönheits-schatz ist aber kaum 100 Jahre Gemeingut unseres Volkes. Viele Jahrhunderte hindurch hat man die Rheinlandschaft gar nicht beachtet, ja gekümmert. Den schönen Rhein haben erst seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Poeten allmählich entdeckt und die Romantiker hat seine Wunder der Allgemeinheit offenbart.

Aus Altertum und Mittelalter gibt es, so sehr auch die geschichtliche Bedeutung des Rheins anerkannt wurde, keine einzige Auserkennung, die ein Wohlgefallen an seiner Landschaft verrät. Der italienische Renaissancepapst Pius II., Aeneas Silvius, der 1488 mit offenen Augen und Sinnen den Rhein hinaufzog, ist wohl der erste, der neben der Bewunderung der bedeutenden Städte auch ein begeistertes Lob der Natur des Ortes selbst scheint die zur Lust geboren. Denn es ist dir, als ob die Hügel selbst lachten und eine Art Jubel es ist dir, als ob die Hügel selbst lachten und eine Art Jubel ausströmen ließen, deren man sich nicht genug erlaben und sättigen kann im Schauen, so daß diese ganze Gegend billig für ein Paradies erachtet und so genannt zu werden verdient, mit dem kein Ding des Erdkreises an Heiterkeit und Schöne sich vergleichen läßt“. Den Rheingau preist 1496 Johannes B u b a c h, der spätere Prior von Maria Laach, wegen seiner Fruchtbarkeit als „eine Heimat unermesslicher Lust“. Aber das sind doch seltene Ausnahmen. Selbst Dürer findet 1520 auf seiner Rheinfahrt nach den Niederlanden kein Wort für die Reize der Landschaft, und die Kupferstecher Merian und Hollar, die um die Mitte des 17. Jahrhunderts so zahlreiche Ansichten vom Rhein schufen, beschränken sich ganz auf die Städte, ohne die Anmut der Umgebung zu beobachten.

Die Bedrohung des deutschen Rheins durch die Franzosen hatte wohl nach dem Dreißigjährigen Krieg den Stolz auf den „König der Flüsse“ und die Liebe zu ihm hoch aufblühen lassen, aber die Klagelieder eines Welberlin und Abtshaus, die Streitschriften von Klopstock oder Leibniz

Bürgermeisterwahlen in Wiesbaden.

Oberbürgermeister Schulte. — Bürgermeister Pietsch.

Eine Kundgebung vor dem Rathaus.

Gestern nachmittag 4 Uhr versammelte sich auf Antrag der nationalsozialistischen Fraktion die Stadtverordnetenversammlung zur Durchführung der Wahl des ersten Bürgermeisters und des ersten Beigeordneten. Auf dem Platz vor dem Rathaus waren die Amtswalter der einzelnen Ortsgruppen der NSDAP mit den Fahnen und der SS-Kapelle aufmarschiert.

Stadtverordnetenvorsteher Voebell

eröffnete die Sitzung und brachte den nachstehenden Beschluß der Stadtverordneten-Fraktion der NSDAP zur Verlesung:

„Die Fraktion der NSDAP hält es für unbedingt erforderlich, daß hinsichtlich der Führung der gemeindlichen Verwaltung auch in Wiesbaden endgültige Maßnahmen getroffen werden. Das in Wiesbaden seit der Einführung der Stadtordnung vom 4. August 1897 in Kraft gewesene und in die zweite Kammer eingebracht ist ja bereits auch in Wiesbaden praktisch durch das Führerprinzip abgelöst worden. Durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 30. Juni 1933 hat diese die Beschlusszufälligkeit für fast sämtliche Angelegenheiten auf ihre zwei Ausschüsse übertragen. Der Magistrat hat am 31. Juli 1933 einer Regelung zugestimmt, die die Erledigung der Verwaltungsgeschäfte rein nach dem Führerprinzip zuläßt, jedoch im großen und ganzen in Zukunft auch der Magistrat seine Befugnisse auf die Führung übertragen hat. Das gleiche gilt als eine Folgeerscheinung für die Deputationen und Kommissionen.

Das gleiche nach der Neuordnung der Verhältnisse eingeführte Verfahren, alle wichtigen Verwaltungsangelegenheiten zwischen dem Führer der Stadtverwaltung und dem Fraktionsvorsitzenden und Kreisleiter der NSDAP durchzusprechen und schließlich zu entscheiden, hat damit endgültige Form gefunden.

Diese Form entspricht vollkommen dem von der preussischen Staatsregierung vorgezeichneten Weg, wonach alle wichtigen Angelegenheiten von den Regierungspräsidenten nach Benehmen mit den Gauleitern, von den Oberbürgermeistern nach Benehmen mit den Kreisleitern entschieden werden sollen.

Wenn nun von den höchsten Regierungsstellen in letzter Zeit darauf hingewirkt wird, die führenden Posten in den Gemeindeverwaltungen möglichst bald endgültig zu besetzen, so erkennt dies der Fraktion gerade für Wiesbaden sehr notwendig. Nachdem Oberbürgermeister Krüde ausgeschieden ist, kann die Stelle des ersten Bürgermeisters (Oberbürgermeisters) neu besetzt werden.

Für die Wiederbesetzung schlägt die Fraktion der NSDAP den derzeitigen ersten Beigeordneten und Stadtkämmerer Bürgermeister Alfred Schulte vor.

Bürgermeister Schulte gehört seit 1904, also fast seit 30 Jahren, der Stadtverwaltung Wiesbaden an, und zwar zunächst als Ingenieur, dann als Oberingenieur, besoldeter Stadtrat, Stadtkämmerer, 2. Beigeordneter und seit 1925 als Bürgermeister. Er hat auch bereits wiederholt und insbesondere während des Ruhrkampfes vertretungsweise die Oberbürgermeistergeschäfte geführt. Bürgermeister Schulte hat sich nie an den schädlichen Auswüchsen des parlamentarischen Systems beteiligt, sondern immer im Kampf gegen dasselbe gestanden. Dies hat schon vor Jahren der damalige Führer

der Wiesbadener Nationalsozialisten, Theo Gabicht, wiederholt hervorgehoben. Gabicht hat sich schon damals in dem von Bürgermeister Schulte geführten Kampf gegen das heute überwundene System öffentlich für Bürgermeister Schulte eingesetzt.

Handelnd nach dem Grundsatz der NSDAP, daß für die Befehlsgebung eines Postens, wie er hier in Frage steht, nur Persönlichkeiten in Betracht kommen, die tüchtig sind und Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rüchhaltig für den neuen Staat eintreten, hat die Fraktion den Beschluß gefaßt, der Stadtverordnetenversammlung für die Befehlsgebung der Stelle des ersten Bürgermeisters Bürgermeister Schulte vorzuschlagen.

Durch die Wahl des Bürgermeisters Schulte zum ersten Bürgermeister wird die Stelle des ersten Beigeordneten (Bürgermeister) frei. Mit dieser Stelle war die Stelle des Stadtkämmerers nicht verbunden. Diese Verbindung ist erst in der Person des Bürgermeisters Schulte erfolgt, welcher als Stadtrat zum Kämmerer gewählt wurde und dieses Dezernat in die Stelle des zweiten Beigeordneten und später des ersten Beigeordneten mitnahm. Belegt werden soll aber nur wie früher die erste Beigeordnetenstelle.

Nach früher kundgegebener Auffassung bestand die Absicht, von den beiden Bürgermeisterstellen aus Ersparnisgründen eine Stelle eingehen zu lassen. Damals belief sich die Zahl der besoldeten Magistratsmitglieder nach dem Stellenplan auf 9. Nach inzwischen ergangenen gesetzlichen Bestimmungen ist die Zahl aber für Wiesbaden auf höchstens 6 herabgesetzt. Die Verteilung der Dezernate wird daher zukünftig eine völlig andere sein. Insbesondere müssen die verschiedenen Aufgaben in wesentlich größerer Dezentration zusammengefaßt werden. Da bei dem jetzigen Führerprinzip der erste Bürgermeister eine wesentlich größere Verantwortung zu tragen hat wie bisher, erscheint es notwendig, für ihn einen händigen Vertreter zu bestimmen. Für diesen Vertreter ist zweckmäßigerweise, da der vorgeschlagene erste Bürgermeister ausgesprochener Verwaltungsbeamter ist, ein ausgesprochen politischer Beamter vorzuziehen.

Die Fraktion schlägt daher für diese Stelle den Fraktionsvorsitzenden und Kreisleiter Felix Pietsch, Mitglied des Preussischen Landtags, vor.

Kreisleiter Pietsch ist hier in Wiesbaden und über die Grenzen Wiesbadens hinaus durch seine Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung so bekannt, daß es an dieser Stelle keiner näheren Ausführungen bedarf. Es soll nur hervorgehoben werden, daß er nicht nur Kreisleiter und der derzeitige Vorsitzende der Stadtverordneten-Fraktion ist, sondern daß er seit 1929 dem Kommunallandtag und dem Provinziallandtag angehört hat und bereits in der zweiten Wahlperiode Mitglied des Preussischen Landtags ist. Kreisleiter Pietsch gehörte außerdem bereits früher dem Wiesbadener Magistrat als unbesoldetes Mitglied an und hat eine lange Laufbahn als Beamter der Justizverwaltung hinter sich. Das Amt des unbesoldeten Magistratsmitgliedes hat er seinerzeit auf Druck seiner vorgehenden Stelle niedergelegen müssen, weil er der nationalsozialistischen Bewegung angehörte und weil er für diese kämpfte. Aus diesen Gründen wurde er auch im Wege des Disziplinarverfahrens aus seinem Amt bei der Justizverwaltung entfernt.

Außer den großen Verdiensten um die nationalsozialistische Bewegung verfügt demnach Kreisleiter Pietsch über weitgehende Erfahrungen auf dem Verwaltungstechnischen Gebiet.

historische Erinnerung, wenn die „Koralle“ in ihrem 100sten Erscheinungsjahr einige Kinder-Aufsätze über den Russeneinfall von 1914 abdruckt, die der Lehrer einer kleinen ostpreussischen Dorfschule sammelte. Bis ins einzelne gehend, fast leidenschaftslos nüchtern wird hier erzählt, was die Kinder von damals bis heute noch nicht vergessen haben. — Geschwindigkeiten über 240 Kilometer in der Stunde sind vorläufig im praktischen, alltäglichen Verkehr noch nicht diskutierfähig. Die Entwicklung aber, wie sie jetzt in Deutschland sich anbahnt, wird in absehbarer Zeit Geschwindigkeiten auch im alltäglichen Verkehr mit dem Kraftfahrzeug ermöglichen, die man bisher nicht ernsthaft erwogen hat. An Hand zahlreicher Photos zeigt die neue „Woche“ in einem überaus interessanten Aufsatz, woran es vorläufig noch hapert und wie die Wagen der Zukunft beschaffen sein müssen. — Einer der größten Reize des Bayerischen Waldes, den die meisten nur aus der Geographielehre und vom Hörensagen kennen, ist dessen urwaldmächtiger Charakter. Die „Gartenlaube“ erzählt von der seltenen Schönheit dieses größten deutschen Waldgebietes und zeigt eine Menge Photos. — Der „Uhu“ zeigt in seinem neuen Heft an deutschen Volkstrachten Möglichkeiten für eine deutsche Mode, zum Beispiel, wie sich der weite Umhang der Biedermeierzeit in einen modernen Abendmantel verwandeln könnte, wie aus einem schwärmerischen Kopfschmerz ein neomodischer Spitzschal entsteht und vieles andere. — Sprechende Proben dieser Erneuerungsbewegung in der Wohnungsgestaltung, bringt die bekannte Darmstädter Kunstschrift von Hofrat Dr. Alexander Koch, die „Innen-Decorations“, deren reichillustriertes Leseheft erschienen ist. Bei den Wohnräumen der Architekten Jos. Berger und Martin Jäger sieht man die neue freiere Stilanschauung überzeugend ausgeprägt: nicht mehr der tödliche Ernst der Silberstürmer und Sachlichkeitsbesessenheit, sondern neuer Durchbruch zur Behaglichkeit und Sinnenfreude. — Entzückende künstlerische Entwürfe in ganz verschiedener Technik bringt das soeben erschienene Juli-Heft der „Handarbeiten aller Art“ aus dem Verlag Alexander Koch Stuttgart-Darmstadt. — Die Gesundheit und Kraft der Landfrau ist das größte Kapital, das wir heute in Deutschland noch haben. Mittel und Wege, um diese unschätzbaren Werte nicht nur zu erhalten, sondern zu vermehren, zum besten der gesamten Land- und damit auch der deutschen Volkswirtschaft zeigt in überzeugender Weise das soeben erschienene Augustheft der Monatschrift „Neue Hauswirtschaft“. — Die Frau im neuen Deutschland soll das sittliche Gewissen ihres Volkes sein, schreibt Eugen Kussel im Augustheft der Monatschrift „Deutsche Frauenkultur“. Daß der große Verband Deutsche Frauenkultur diesen Felsen dient, dafür ist der Bericht über die Würzburger Tagung des Verbandes ein lebendiges Zeugnis. — In der Monatschrift „Buch und Werk“ wird erörtert ein reichillustrierter und anregender Artikel, H. W. Gerlach, die verschiedenen Werbemethoden, unter der Spitzmarke „Kauf deutsche Waren“. Eine Abhandlung des Hauptthemas bilden auch die Artikel: „Von Wirtschaftsnöten, Werbung und Serienbildern“.

Die Fraktion der NSDAP stellt daher folgende Anträge:

1. Die durch das Ausscheiden des Oberbürgermeisters Krüde freigewordene Stelle des ersten Bürgermeisters wird dem derzeitigen ersten Beigeordneten und Stadtkämmerer, Bürgermeister Alfred Schulte, nach den Richtlinien des Gesetzes über die Bestätigung von Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 23. Juni 1933 (ohne das Gesetz betr. Einführung einer Altersgrenze zu berühren) übertragen. Es wird genehmigt, daß dem ersten Bürgermeister Schulte die Amtsbezeichnung „Oberbürgermeister“ beigelegt wird.
2. Die durch die Wahl zum ersten Bürgermeister freiwerdende Stelle des ersten Beigeordneten wird dem Fraktionsvorsitzenden Kreisleiter Felix Pietsch, M. d. L., nach den Richtlinien des Gesetzes über die Bestätigung von Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 23. Juni 1933 übertragen. Es wird genehmigt, daß dem ersten Beigeordneten Pietsch die Amtsbezeichnung „Bürgermeister“ beigelegt wird.

Nach der Vorlesung des Antrages beantragte Stadtverordneter Brech, der vorgeschlagenen Wahl zuzustimmen. Weitere Wortmeldungen lagen nicht vor. Der Magistrat und der Hauptausschuß hatten den Anträgen bereits in früheren Sitzungen ihre Zustimmung gegeben.

Den beiden Anträgen stimmte die Stadtverordnetenversammlung einstimmig zu.

Stadtverordnetenvorsteher Voebell stellte fest, daß auf Grund der Wahl der seitherige stellvertretende Oberbürgermeister Schulte zum Oberbürgermeister und der Fraktionsvorsitzende der NSDAP, Kreisleiter Pietsch zum Bürgermeister gewählt ist. Diese Bekanntgabe wurde von der Zuhörertribüne mit Beifall aufgenommen.

Stadtverordnetenvorsteher Voebell begrüßte die beiden Bürgermeister und sprach den Wunsch aus, daß bald die Einführung durch den Herrn Oberpräsidenten erfolgen werde, damit die Arbeit baldigst zum Wohle unserer Stadt aufgenommen werden kann.

Oberbürgermeister Schulte

nahm darauf das Wort:

„Meine Herren Stadtverordneten! Auf die Frage des Herrn Stadtverordnetenvorstehers, ob ich die Wahl als Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden annehme, kann ich Ihnen mit einem freudigen Ja antworten. Ich danke Ihnen für die Wahl. Sie wissen, daß ich im Jahre 1904 als Ingenieur bei der Stadtverwaltung Wiesbaden eingetreten bin und im Jahre 1929 als Bürgermeister mein 25jähriges Jubiläum feiern konnte. Die damalige Stadtverordnetenversammlung hat allerdings in merkwürdiger Weise meines Jubiläums gedacht. Alle Sympathieen bekämpften mich damals. Lediglich die Deutschnationalen und die NSDAP haben sich an diesem Kampf nicht beteiligt. Diese Unterstützung hat mir die Kraft gegeben, durchzuhalten. Ich freue mich, daß ich Ihr Vertrauen erworben habe und ich freue mich auch, daß Sie mir Ihren Kreisleiter Pietsch beigegeben haben. Die Zeiten sind schwer. Wir müssen sehen, daß wir durchkommen. Wir müssen alle zusammenarbeiten. Ich hoffe, mit Herrn Bürgermeister Pietsch in bester Freundschaft und auch mit den Körperschaften des Magistrats zum Wohle der Stadt Wiesbaden Ersprißliches leisten zu können.“

Sodann sprach

Bürgermeister Pietsch:

„Meine Parteigenossen! Ich nehme die Wahl zum Bürgermeister an als eine Vertrauenskundgebung, die Sie nicht mir, sondern dem Führer der Bewegung, Adolf Hitler, und der Bewegung gegeben haben. Ich fühle mich als der Vertraute, als der Exponent des Führers und ich verspreche Ihnen, daß ich als solcher unter allen Umständen als Nationalsozialist meine Pflicht tun werde. Man mag mich an den Platz stellen, an den man will, ich gehöre zu meinen Parteigenossen. Allen denen, die mit uns den Kampf gekämpft haben, danke ich an dieser Stelle herzlich. Niemals könnten wir einen solchen Tag begehen, wenn die alten Kämpfer nicht zusammengestanden hätten und uns das neue Vaterland gegeben hätten. In diesem Sinne will ich das mir übergebene Amt verwalten.“ Bürgermeister Pietsch schloß seine Rede mit einem dreifachen Heil auf Adolf Hitler.

Der auf der Zuhörertribüne anwesende Präsident der Handwerkskammer Wiesbadens, Pg. Schmidt, brachte auf den neuen Bürgermeister Pietsch ein dreifaches Siegesheil aus.

Begrüßung der neuen Stadtoberhäupter.

Nach Beglückwünschung der Neugewählten durch die Stadtverordneten begaben sich Oberbürgermeister Schulte, Bürgermeister Pietsch, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung auf den Balkon des Rathauses.

Kreispropagandaleiter Neumann

richtete vom Adolf-Hitler-Platz aus folgende Ansprache an den neugewählten Bürgermeister Pietsch:

„Die Ortsgruppen und die Mitglieder der NSDAP, Kreis Wiesbaden, begrüßen Sie zur Wahl als Bürgermeister unserer Stadt. Wir freuen uns, den Kreisleiter der NSDAP, unseren alten Mitkämpfer, als Bürgermeister Wiesbadens gewählt zu sehen. Erblicken Sie darin das Vertrauen, das die Mitgliedschaft des Kreises Wiesbaden in Sie setzt. Wir sind uns dessen bewußt, daß nun endlich auch in Wiesbaden im Sinne und nach dem Willen des Führers die Politik unseres Ortes zum Wohle der Bevölkerung Wiesbadens gestaltet wird. Die Parteigenossen, Ihre alten Kampfkameraden, sehen vollstes Vertrauen in den Willen Ihres Kreisleiters, und hoffen, daß in Wiesbaden die Schäden der Vergangenheit beseitigt werden. Die Parteigenossenschaft Wiesbaden ist gewillt, Sie in Ihrer großen Aufgabe reiflos zu unterstützen. Seien Sie sich dessen bewußt, daß wir mit Ihnen gemeinschaftlich bereit sind, am Aufbau und Ausbau unserer Stadt Wiesbaden mitzuwirken. Sie können sich rüchhaltig verlassen auf die Parteifolgschaft, die Ihnen vom ersten bis zum letzten Manne reiflos zur Verfügung stehen wird. Pg. Pietsch, „In Treue fest!“ sei der Wahlpruch, der uns gemeinsam bindet im Sinne desjenigen, dessen einziges Bestreben es

Aus Kunst und Leben.

• **Zeitschriftenbau.** In der „Deutschen Zeitschrift“, der neuen Folge des „Kunstwerks“ (München, Verlag Callwey), steht am Anfang die Rede des nationalen Dichters und Literaturhistorikers an der Kölner Universität Ernst Bertram „An die studentische Jugend“. Den „Sinn der Gleichgültigkeit“ ergründet und begründet Wilhelm Michel. Vertrodes und Zielweisendes wird über Kollstümliche und volksfähige Kunst sowie über das Volksfähige Theater“ gesagt. Der literarisch-künstlerische Teil des Heftes bietet einen wunderbaren Beitrag von Emil Strauß, „Erste religiöse Eindrücke“. — Das Lustspiel der Zeitschrift „Deutsche Grenzlande“ (Verlag Weidmannsche Buchhandlung, Berlin SW 68) bringt einen ausführlichen Bericht von Dr. Kurt Hüttenbräuer-Saarbrücken über die Entwicklung im Saargebiet in den letzten Monaten. Dr. Winand Gralla-Ratibor schreibt über „Deutsche Städte und ihr deutsches Recht im Grenzland Oberpfälzens“. Dr. Franz Arens-München gibt eine umfassende Darstellung der rheinischen Nachkriegsoffensive auf die deutsche Wirtschaftspolitik in den Subventionen. — Von einem Märtyrer des Auslandsdeutschtums, einem ganz bedeutenden Kopf der Siebenbürger Sachsen, der von den revolutionären Ungarn 1849 standrechtlich erschossen wurde, von Stephan Ludwig Roth erzählt unserer Zeit, in der überall das Deutschtum im Ausland bedroht ist, im Augustheft der „Zeitwende“ ein Landmann Roths, der Siebenbürger Publizist Heinrich Jillich. Die „Gleichgültigkeit“ der großen Zeitenwende am Beginn des 16. Jahrhunderts zu unserer unmittelbaren deutschen Gegenwart wird aus der farbigen Darstellung des Dramas der Reformationszeit in Deutschland durch Siegfried Benischlag verblüffend deutlich. — In der Augustnummer von „Westermanns Monatsheften“ plaudert die Schriftstellerin Luise Diel über die Aussteuer. Diese Nummer bringt ferner eine sommerliche Erzählung aus den finnischen Schären „Greta und Ulla“ von dem beliebten Schriftsteller Peter Hagen. Der als Volkswirtschaftler bekannte Hans-Stegfried Weber veröffentlicht eine aktuelle Abhandlung „Wandlungen der Wirtschaft“. Heinrich Jerslauk macht uns mit dem Maler Georg Siebert vertraut. — Die Suche nach den Grabstätten Alarichs, die jetzt am Pusento geplant wird, unterzieht Professor Dr. Eduard Heng im Augustheft von „Belaguen u. Klajings Monatsheften“ einer gründlichen und höchst unterhaltenden Prüfung. Erinnerungen an 1914 und 1870 werden Novellen von Karl Dietmann und Wilhelm Peyer. Für die Erkenntnis deutschen Wesens und Denkens sind ferner wichtige Professor Dr. Paul Symants Abhandlung über das „Völkische Erwachen der deutschen Studentenschaft“, Professor Dr. L. Heds farbige illustrierte Plauderei über den Dagmalser Chr. Drachmann, Dr. Oskar Korpus Rückbild auf den schicksalreichen Kölner Dombau. — Um die Gegenwart zu verstehen, sollte man daran denken, was die Männer von heute als Kinder saßen. Darum ist es mehr als eine

ist, Deutschland frei zu machen von all den Fesseln, in denen es heute noch gefangen liegt. Wir geloben an dieser Stelle, „In Treue fest!“ zu unserem Vorkämpfer Adolf Hitler zu stehen und in treuer Gemeinschaft mit unserem Kreisleiter das Werk zu vollenden, das wir gemeinsam begonnen haben.“

In seinen Dankesworten führte Bürgermeister Piarski

folgendes aus: „Parteiangehörige! Ich danke Ihnen, daß Sie den heutigen Tag in der Weise begehen, daß Sie nicht eigentlich mir, sondern dem das Vertrauen geben, der heute die Geschicke unseres Vaterlandes lenkt. Wenn ich heute als ihr alter Kämpfer zu diesem Amt gewählt bin, dann fühle ich mich nur als der Beauftragte und der Vertrauensmann unseres Führers und als der Mann, der aus Ihren Reihen hervorgegangen ist. Mit Ihnen habe ich gekämpft und gearbeitet und bei Ihnen bleibe ich und werde immer dort sein, wo Sie mich verlangen. Ich weiß, daß das Amt, das ich übernehme, kein Leichtes ist und ich weiß, daß trotz des besten Willens, der uns beseelt, nichts erreicht werden kann, wenn die Kameraden, die Kämpfer und die Volksgenossen nicht miteinwirken. Wir kann kein Werk gedeihen, wenn ich Ihre Mitarbeit nicht habe. Ich weiß, daß ich das Herz des einzelnen Parteigenossen mir erringen muß und wenn ich das Herz des Volkes habe, dann kann ich zum Segen unseres Vaterlandes und Wiesbadens Wohl wirkend arbeiten. Nicht Bürgermeister bin ich, sondern Parteigenosse und Nationalsozialist, bis ich zur großen Armee eingehen werde. Ich danke Ihnen und hoffe, mit dem ebenfalls gewählten Oberhaupt der Stadt Wiesbaden, unserem Parteigenossen Schulte, so zusammenzuarbeiten, daß Wiesbadens Bevölkerung zufrieden sein wird. Heil Hitler!“

Darauf wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen. Auch Oberbürgermeister Schulte

nahm noch einmal das Wort an die Amtswalter. „Im Anschluß an die Worte des Herrn Bürgermeisters, der nicht Bürgermeister, sondern in erster Linie Ihr Kamerad sein will, bringe ich der Freude Ausdruck, daß mir dieser Kamerad von Ihnen zur Seite gegeben ist. Ich hoffe, mit ihm in treuer Kameradschaft zum Besten der Stadt arbeiten zu dürfen und auch die Unterstützung der Bürgerschaft zu erhalten. Sie haben es erreicht, daß Sie unter der Führung Adolf Hitlers das neue Deutschland geschaffen haben.“

Wir haben die Aufgabe, unser neues Wiesbaden zu schaffen.

In diesem Sinne werde ich in treuer Kameradschaft mit Ihnen arbeiten, daß es wieder besser werden wird. Unser Wiesbaden und unser deutsches Vaterland Sieg-Heil.“

Mit dem Deutschlandlied wurde die Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz geschlossen.

Im Anschluß daran empfingen die Neugewählten im Bürgeraal die Amtswalter und die Vertreter der Parteiorganisationen.

Die Neugewählten.



Oberbürgermeister Alfred Schulte

wurde am 17. Februar 1872 zu Herborn geboren und ist evangelisch. Nach dem Abitur (Realschule Herborn) arbeitete er ein Jahr praktisch als Maschineneleve in der Eisenbahnwerkstätte Dortmund und studierte dann an den Technischen Hochschulen Hannover und Berlin. Nach bestandenen Regierungsbauführer-Examen ließ er sich zwei Jahre zur AEG. beurlauben und war im Bau von elektrischen Bahnen tätig. Bei seiner Rückkehr in den Staatsdienst arbeitete er zur weiteren Ausbildung bei der Eisenbahndirektion Berlin. Nach kurzer Zeit kehrte er zur Industriedirektion Berlin zurück und war fünf Jahre als Oberingenieur für den Bau von Straßenbahnen und Elektrizitätswerken tätig. Im Mai 1904 trat er in den Dienst der Stadt Wiesbaden, wo er als erste Aufgabe das verpachtete Elektrizitätswerk in den eigenen Betrieb der Stadt zu überführen hatte. Oberbürgermeister Schulte hat verschiedene Arbeiten auf dem Gebiete der Buchführung und der Statistik veröffentlicht und seine Kenntnisse auf diesem Gebiet anlässlich der Organisation der Wasser- und Lichtwerke und später der Stadtverwaltung bewiesen. Im Jahre 1913 wurde er als beauftragter Stadtrat in den Magistrat gewählt, im Jahre 1918 zum Kammerer bestellt, im Mai 1920 zum zweiten Beigeordneten und im Juli 1925 zum ersten Beigeordneten und Bürgermeister gewählt. Das Amt des Kammerers hatte er neben diesen beiden Stellen beibehalten.

Während der Ausweisung des Oberbürgermeisters Trainers in der Befugniszeit führte Herr Schulte die Oberbürgermeistergeschäfte der Stadt. In wirtschaftlich und politisch schwerer Zeit lastete auf ihm die Bürde der Verantwortung. Seine Verdienste um die Stadt sind unumstritten, besonders um die Verwaltung und Neuorganisation des Finanzwesens hat sich der neue Oberbürgermeister verdient gemacht. Seine Amtsführung und seine Persönlichkeit waren den Bürgern die Garantie für die Hergabe dringender benötigter Kredite. Umso überreicher kamen für jeden Kenner der Wiesbadener Verhältnisse die Angriffe, die im Jahre 1930 gegen den damaligen Bürgermeister und Stadtkammerer Schulte von gewisser Seite geführt wurden. Diesen unglücklichen und in jeder Beziehung ungerechtfertigten Kampf gegen ein bewährtes Mitglied der Wiesbadener Stadtverwaltung hat das „Wiesbadener Tagblatt“ niemals mitgemacht, da es von der Haltlosigkeit der Beschuldigungen überzeugt war.



Bürgermeister Felix Piarski

wurde am 10. Juli 1890 zu Gruschno (Kreis Schweig, Westpreußen) geboren und ist katholisch. Nach Besuch der Militärschulen Wörlitz und Potsdam war er vom 15. Oktober 1907 bis zum 31. März 1921 im aktiven Militärdienst. Bürgermeister Piarski hat den ganzen Weltkrieg mitgemacht und wurde dreimal verwundet. Für seine Kriegsverdienste erhielt er das E. K. 2. und 1. Klasse, D. A. 1., 2. und 3. Klasse, Adler 1. und 2. Klasse, Verwundetenabzeichen und andere Auszeichnungen. Er ist Leutnant a. D., beteiligt sich an den Grenzkampfen in Schlesien und an der Niederwerfung des Aufstandes im Ruhrgebiet. Seit dem April 1921 arbeitete Herr Piarski im mittleren Justizdienst und war zuletzt Justizobersekretär in Wiesbaden. Als langjähriges Mitglied der NSDAP. ist er seit 1929 Mitglied des Kommunalrates des Regierungsbezirks Wiesbaden und des Provinziallandtages von Hessen-Rhess und gehört seit 1932 dem Preussischen Landtag als Mitglied an. Vom 28. März 1930 bis zum 15. Juli 1931 war Herr Piarski bereits als unbesoldeter Stadtrat in dem Magistrat der Stadt Wiesbaden tätig. Er ist Führer der Stadtverordneten-Fraktion sowie Kreisleiter der NSDAP. in Wiesbaden.

Wiesbadener Nachrichten.

Säen und ernten.

Die Fichte wird mit etwa einhundertzwanzig Jahren gefällt. In diesem Alter liefert der Baum das vollwertige Holz. In höheren Lagen der Gebirge wird der Zeitraum von den Forstleuten um einige Jahrzehnte länger bemessen, weil der Sommer hier kürzer ist und das Holz langsamer, aber auch härter wächst.

Die Bäume, die heute geschlagen werden, sind zur Zeit der Befreiungskriege aus dem Samen zu jungen Pflanzen aufgeschossen. Der Urenkel nutzt die Arbeit der Ahnen. Wir legen die Säge an den Stamm, aber wir wissen nicht mehr viel von denen, die den Wald einst gepflanzt oder erneuert haben.

Wenn man daran denkt, wie der Bauer einige Monate nach dem Säen erntet und wie wir raschlebigen Städter den Erfolg unserer Handlungen immer schon morgen sehen wollen, so wirken die hundertzwanzig Jahre, die in der Forstwirtschaft üblich sind, beschwichtigend und beruhigend. Unser gewöhnliches Bauholz, woraus die Balken der Häuser gemacht werden, stammt aus dem Jahr, als Napoleon nach Rußland zog. Als Goethe starb, war die kleine Fichte schon ein hübscher Weihnachtsbaum geworden. Und so hob sie ihre Triebe weiter in die blaue Luft. Menschen wurden geboren, Menschen starben; Kriege wurden gewonnen und verloren; die Weltgeschichte ging hin und her, auf und ab. Der Baum aber stand nur da und wurde stärker und fester. Millionen Menschen beschworen die Ewigkeit und gingen in das Zeitliche ein. Was sie gedacht und gewollt haben, ist überholt, vergessen, unwichtig geworden.

Wer war jener Urahn, der den Samen einst der Erde anvertraute? Vielleicht war es ein junger Förster, der aus der Leipziger Schlacht heimkehrte? Einer der findenden innigen Waldleute Karl Maria von Webers? Ein Freischütz und ein wilder Jäger? Ein Romantiker war es jedenfalls, der den Wald begann, woraus die Segler heute Masten und die Zimmerleute Balken nehmen.

R. G.

Die Umorganisation des gewerblichen Mittelstandes.

Eine Kundgebung im Saalbau.

Gestern Abend hatten sich die Wiesbadener Handwerker und Gewerbetreibenden im Saalbau in der Dohleimer Straße eingefunden, um näheres über die bereits gemeldete Auflösung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes zu erfahren. Kreislandschaftsleiter Dräger führte in seinen Begrüßungsworten aus, daß der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes nur in seiner organisatorischen Form aufgelöst sei. Der Kampfbund, der vom Führer am 15. Dezember 1932 ins Leben gerufen wurde, ist damit verschwunden, da die nationalsozialistische Bewegung das von ihr gesteckte Ziel erreicht hat. Nunmehr wird eine Neuorganisation des gewerblichen Mittelstandes auch in Wiesbaden durchgeführt werden.

Handwerkskammerpräsident Spenglermeister Schmidt sprach eingehend über die Belange des gewerblichen Mittelstandes. Es liegt in dem Wesen des Nationalsozialismus, daß er immer neues schafft, das besser sein muß, als das alte. Der Kampfbund hat zunächst als Abklösung und Übergangsstadium Aufgabe gestellt bekommen, die er jetzt erfüllt hat, und zwar hundertprozentig. Dies ist auch von der höchsten Führung anerkannt worden.

Der Kampfbund ist zu einer Zeit entstanden, als der Nationalsozialismus in der letzten Phase des Kampfes um die Macht stand. Der Mittelstand hatte eine solche Organisation notwendig, um die eigenen Reihen zu mobi-

Wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden.

Gegen jede Neueinrichtung.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Innenminister an die nachgeordneten Behörden folgenden Runderlaß gerichtet: Die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden und Gemeindeverbände hat in der Nachkriegszeit in zahlreichen Fällen einen Umfang angenommen, der in den Kreisen der Privatwirtschaft zu oft begründeten Klagen Anlaß gegeben hat; namentlich in der Inflationszeit haben Gemeinden und Gemeindeverbände Wirtschaftsunternehmungen auf dem Gebiete der Industrie, des Handels, des Handwerks oder des Verkehrs begründet oder sich an derartigen Unternehmungen beteiligt, ohne daß ein öffentlicher Zweck für eine derartige Wirtschaftstätigkeit der Gemeinden vorlag. Gegen eine Fortsetzung dieser Entwicklung bestehen unter wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten erhebliche Bedenken. Ich erwarte daher, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände insbesondere im Interesse des gewerblichen Mittelstandes von jeder Einrichtung neuer wirtschaftlicher Betriebe oder der Übernahme neuer Betriebszweige durch bestehende Betriebe Abstand nehmen.

Vorerst keine Elektrifizierung Frankfurt a. M.-Basel.

Frankfurt a. M., 8. Aug. Die badischen Verkehrsverbände hatten sich in den letzten Wochen erneut an die Generalverwaltung der Deutschen Reichsbahn gewandt, um sie von der Notwendigkeit der schon lang geplanten Elektrifizierung der großen Nord-Süd-Verbindung Frankfurt a. M. — Heidelberg und Mannheim — Karlsruhe — Offenburg — Freiburg — Basel zu überzeugen. An sich hat sich die Reichsbahnverwaltung schon vor mehreren Jahren mit dem Projekt beschäftigt, das zum größten Teil fertig vorliegen dürfte. Bei dem in den letzten Jahren eingetretenen Verkehrsrückgang und bei den enormen Kosten, die die Elektrifizierung dieser großen Strecke mit allen ihren notwendigen Nebenanlagen verursachen würde, ist bei der augenblicklichen Wirtschaftslage wohl kaum daran zu denken, daß der elektrische Ausbau der Verbindung mit der Schweiz tatsächlich werden kann. Auch die Möglichkeit sehr billigen Strombezugs durch die Main-Neckar- und die verschiedenen Schwarzwaldkraftwerke spielt nur eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle gegenüber den vielen Risiken, die neu investiert werden müßten. Auch die Mehrverwendung von elektrischen Triebwagen auf dieser Strecke im Nahverkehr hat die Reichsbahn abgelehnt, da die Verkehrsbedürfnisse im allgemeinen ausreichend gedeckt seien.

lisieren. Mit der Erfüllung der Aufgabe, den Mittelstand im nationalsozialistischen Sinne zu erziehen, ist die Tätigkeit des Kampfbundes erfüllt. Das Bild der Arbeit ändert sich nun vollständig. Es kann nicht die Aufgabe des Kampfbundes sein, in der Wirtschaft zu regieren. Die einzelnen Mischstände haben eindeutig und klar gezeigt, daß man keiner Organisation mehr gefolgt, in die Wirtschaft einzugreifen, sondern daß der Wirtschaftsapparat organisch geformt werden muß. Der Führer hat vier Jahre verlangt, um Deutschland im nationalsozialistischen Sinne aufzubauen. Das heißt: daß in diesen vier Jahren die organische Umgestaltung von dem gewesenen System in das ursächlich-nationalsozialistische System durchgeführt werden muß. Die nächste Etappe der Entwicklung wird jetzt in Angriff genommen. Nachdem ein nationalsozialistischer Wirtschaftsminister die Dinge in die Hand genommen hat, der gebunden ist an den absoluten Willen des Führers, ergibt sich von selbst, daß die Organisation des Kampfbundes überlebt ist. An seine Stelle muß etwas Neues und Besseres gesetzt werden. Einen Kampf nur des Kampfes wegen zu führen, ist nicht möglich. In friedlicher Arbeit muß das gewonnene Gebiet gesiegt werden. Das wesentliche ist die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes. Man kann heute verlangen, daß das deutsche Volk Vertrauen hat zu einem Manne, der alle seine Versprechungen zu hundert Prozent erfüllt.

Reichskampfbundleiter Dräger sprach dann noch kurz über die Überführung des Kampfbundes in die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation (Hago), die der Reichsleitung untersteht, während der Kampfbund in seiner Organisation bisher selbstständig war. Die Neuorganisation bietet die Möglichkeit, eine genaue Auswahl der Mitglieder vorzunehmen. Die Mitglieder können jetzt zum nationalsozialistischen Gedanken erzogen werden. In den neugebildeten Ortsgruppen des Mittelstandes wird der neue Wirtschaftsmensch zu erziehen sein.

Zum Schluß der Kundgebung nahm noch Syndikus Dr. Spiß das Wort zu einem Überblick über die Probleme des berufständischen Aufbaues, der Frage der Handwerkerlöhne und der Moral im Handwerksbetrieb.

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Landesarbeitsamts Hessen.

Die Pressestelle des Landesarbeitsamts Hessen teilt mit: Ende Juli lag die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk des Landesarbeitsamts Hessen um rund 15 400 oder 5,5 v. H. niedriger als Ende Juni. Insgesamt wurden am 31. Juli d. J. 284 650 Arbeitslose gezählt, davon waren 218 210 Männer und 66 440 Frauen. Die Abnahme erstreckte sich auf sämtliche Arbeitsamtsbezirke mit Ausnahme von Gießen, wo sich eine Zunahme um 250 oder 2,4 v. H. ergab. Der zahlenmäßig erhebliche Rückgang der Arbeitslosen ist nicht allein aus der Verbesserung der Arbeitsmarktlage, sondern auch zum Teil daraus zu erklären, daß die bei Maßnahmen des Arbeitsdienstes beschäftigten Arbeitsdienstfreiwilligen seit Ende Juli nicht mehr als Arbeitslose mitgezählt werden. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist von Anfang bis Ende Juli um 258 gestiegen, in der Krisenfürsorge hat sie um 1796 abgenommen. So daß sich insgesamt in beiden Unterstützungseinrichtungen ein Abgang von 1538 ergibt. Es wurden Ende Juli in der Arbeitslosenversicherung 21 009, in der Krisenfürsorge 66 066, in beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen 87 075 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Die Zahl der beschäftigten Landhelfer betrug Mitte Juli 11 220 gegenüber 7602 Mitte Juni. Nach dem vorläufigen Ergebnis beträgt die Zahl der von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen Ende Juli 113 582 gegenüber 120 782 Ende Juni; sie hat also um 7200 abgenommen.

Der Handwerker- und Gewerbeverein hielt am Samstag eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende Homburger berichtete eingehend über die Entwicklung des ständischen Aufbaus und die von den Behörden in diesem Zusammenhang bisher getroffenen Maßnahmen. Obermeisterungen sollen in Zukunft häufiger abgehalten werden und zwar abwechselnd in Wiesbaden und Frankfurt. Die Information der Führer des Handwerks durch solche Tagungen habe sich als zweckmäßig erwiesen. An der Arbeitsbeschaffung, die der Führer in so großzügiger Weise angepackt hat, soll auch von unten heraus mitgearbeitet werden. In der Sprache, die hierüber entstand, wurde ausgeführt, daß der Schwerpunkt beim Bauhandwerk liege. Die Errichtung von Geschäfts- oder Mietshäusern sei für Erdheim auf lange Zeit ausgeschlossen. Dagegen seien Einfamilienhäuser gesucht. Aber hier habe man mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Umlegung von geeignetem Gelände in Bauplätze sei dringend erforderlich. Da Baugelände heute nicht mehr sothe als vor wenigen Jahren noch Ackerland gelostet habe, da ferner die Preise für Baumaterialien und Löhne wesentlich zurückgegangen seien, sei für viele Interessenten ein Anreiz zur Errichtung eines Einfamilienhauses gegeben. Die Reichsbahn könne durch Einführung einer regelmäßigen, etwa stündlichen Triebwagenverbindung, den Verkehr erleichtern und durch Bewerthung des seit 20 Jahren projektierten Empfangsgebäude zur Arbeitsbeschaffung beitragen. Daß das derzeitige Gebäude auch den einfachsten Ansprüchen nicht mehr genüge, brauche nicht besonders betont zu werden. Die Niederlegung des alten Rathauses, das unseren schönen Rathplatz verzerrt und als Wohngebäude in höchstem Maße ungesund ist, brauche nicht länger hinausgeschoben zu werden. Der Vorsitzende wies schließlich auf die neuerliche Bereitstellung eines Reichszuschusses für Instandsetzung von Wohngebäuden hin und empfahl die Inanspruchnahme, zumal bisher in Erdheim nur wenig von diesem Zuschuß Gebrauch gemacht worden sei.

*Ordnungsmittel im Politik und Kunst: J. Gänther; für den übrigen Schriftstall:
J. V.; J. Gänther; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau.
Gänzlich in Wiesbaden.*



Donnerstag - Freitag - Samstag

sind die letzten 3 Tage

Sommerschluß-Verkauf

Nutzen Sie die großen Vorteile
zur Anschaffung guter

Herren- und Knabenkleidung

Es lohnt sich!

Wels

Kirchgasse 64.

K51

Über den Nachlaß der am 7. August 1932 verstorbenen Frau Hermann Radom Wwe., geb. Ester von Wiesbaden, Markstraße 35, wird heute, am 5. August 1933, vorm. 8.20 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Hubert Wiesbaden, Kirchgasse 51. Konkursforderungen sind in doppelter Ausfertigung unter der Anschrift: Amtsgericht - Konkursabteilung, bis zum 10. September 1933 bei dem Gerichte anzumelden. Erste Gläubigerversammlung: 6. September 1933, vorm. 9 Uhr; Prüfungstermin: 27. September 1933, vorm. 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Kirchgasse 15, 3. Zimmer 208. Öffener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 15. September 1933.

Volksfest Wiesb.-Biebrich.

Die Versteigerung der Schau- und Budenplätze für das am 3. und 4. September 1933 stattfindende Volksfest (Kirchweih) erfolgt, soweit noch nicht freihändig vergeben, am **Donnerstag, den 17. August 1933, 15.30 Uhr**, meistbietend gegen sofortige Barzahlung an Ort und Stelle.

Treffpunkt: Wiesbaden-Biebrich, Wiesbadener Straße, Ecke Schulstraße.
Wiesbaden, den 3. August 1933. F611
Der Magistrat - Marktverwaltung.

Kirchweih Wiesb.-Rambach.

Die Versteigerung der Schau- und Budenplätze für die am 3., 4. und 10. September 1933 stattfindende Kirchweih erfolgt am **Donnerstag, den 24. August 1933, 15.30 Uhr**, meistbietend gegen sofortige Barzahlung an Ort und Stelle.

Treffpunkt: Wiesbaden-Rambach, Ecke Kirchstraße.
Wiesbaden, den 3. August 1933. F611
Der Magistrat - Marktverwaltung.

In Nr. 34 der „Städtischen Nachrichten“ vom 9. 8. 1933 ist die Herstellung von 875 lfd. m Betonrohrkanal und 85 lfd. m offene Betonrinne ausgeschrieben.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 10. August 1933, 15 Uhr**, versteigere ich in Wiesbaden, Mittelstraße 24:
2 Klaviere, 1 Bettsofa, 1 Sofa, 1 Rattenschränke, 1 Kachelofen, 2 Kachelöfen, 1 Buffet, 2 Schreibmaschinen, 2 Nähmaschinen, 1 Büfett, 2 Kachelöfen, 1 Chaiselongue, 1 Gasherd, 1 Herrenfahrrad, 2 Oelgemälde, 1 Frischkaffeeemaschine, 1 Wurfgehänge und vieles mehr
zwangsweise öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung.
Versteigerung teilm. bestimmt.
Beutel, Obergerichtsvollzieher.
Hallastraße 10. Telefon 27404.

THALIA Theater

Ab heute!

das schmerzhafteste Drama!

Der Leidensweg einer schönen Frau

(Die Sünde der Madelon Claudet)

Ein ganzes Frauenleben, von der strahlenden Jugend des Mädchens bis zum grauenhaften Zerfall der Greisin. 2748

Im bunten Vorprogramm:

Das Turnfest in Stuttgart

und die neueste
Emelka - Ton - Wochenschau

Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr



Große Mengen in

Seide, Waschstoffen Wollstoffen, Gardinen werden

Donnerstag, Freitag, Samstag

zu ganz besonders billigen Preisen verkauft

M. Schneider

Elektrolux

Staubsauger / Bohnermaschinen
autorisierte Reparaturstelle
Gnory Laflue & Co.
Rheinstraße 77, I Tel. 24453

Ersatzteile / Zubehör / Kohlenbürsten



Köln-Düsseldorfer

Besondere Veranstaltungen!

Donnerstag, 10. 8. u. 17. 8.: Billige Ferien-Sonderfahrt nach Niederheimbach, Lorch, Bacharach u. zur Märchenbahn. Abfahrt 10 Uhr, Rückkunft 18.30 Uhr. Fahrpreis für Hin- u. Rückf.: Erwachsene RM. 2.50, Kind v. 4-14 Jahr RM. 1.25.

Sonntag, 13. August: Billige Sonderfahrt nach der Kaiserstadt Speyer. Besichtigung des Kaiserdomes u. des histor. Museums der Pfalz. Abfahrt 7.10 Uhr. 3 Stunden Aufenthalt. Rückkunft 22.20 Uhr. Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt: Erwachsene RM. 2.50, Kind v. 4-14 Jahr RM. 1.25.

Außerdem jeden Wochentag die bekannten billigen **Ferienfahrten.** Fahrpreise für Hin- u. Rückfahrt von RM. 1.00 an, Kinder von 4-14 Jahren von RM. 0.50 an.

Auskunft und Fahrscheine in sämtlichen Reisebüros sowie der Agentur Biebrich, Schürmann & Co., G. m. b. H., Telefon 60144/46. F455

Apostelhof Rheinstr. 17

Die bayrische Stimmungs-Kapelle
Seppi Fischler

Wissen Sie schon?

**KAISER
FRIEDRICH
QUELLE**

Se bekommen dieselben in allen guten einschlägigen Geschäften oder bei:

F. Wirth G. m. b. H.

Mineralwassergroßhandlung

Büro u. Lager: Westbahnhof, Tel. 200 54

Entfettungs-Tee II

kräftiger und zehrender, garant.
unschädlich, wohlschmeckend

Wörishofener Kräuterhaus, Marktstraße 13

Die Weltmarke WECK

Das Einkochglas der erfahrenen Hausfrau!

**Noch nie
so billig!**
Einkochapparat 5.90
komplett, nur noch 5

L.O. JUNG

Kirchgasse 47
Telephon 27 213 1174

Kupferkessel

zum Dst. u. Bald-
löden.
Einkochböden
empfehlen
Gebr. Fliegen.
37 Wagemannstr. 37.

Dst. vom Baum
Korffstr. 20 Pfennig
Eier-Zweifeln Bld. 18 Pf.
Friedr. Kalle-Str. 26.

Auf Teilzahlung

bei 20 % Ans. u. kleinsten
Ratenraten liefert hier
Firma Zimmer u. Koch-
Einrichtg. Einzelmöbel
u. Bettwaren. Anfragen
u. F. 880 an Tagbl. 31.

ENTWÜRFE
KLISCHEES
ABGÜSSE
MATERN

In bester Ausführung

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**

Wiesbadener Tagblatt

Fernsprecher 596 31

Nass. Landestheater

Donnerstag, 10. Aug. 1933

Großes Haus.
Geöffnet.Die Kasse ist von 10 bis
14 Uhr geöffnet.Kleines Haus.
Das Schwarzwald-
mädel.Operette in 3 Akten.
Musik von L. Jell.Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22.30 Uhr.

Volkspr. u. 0.50 RM. an.

10 Klänge
-35
ZIMMERMANN
Kirchgasse 29

Besucht Dir. D. Stoy's Halt!
Riesen-Sommer-Freilichtbühne
das größte und modernste
Freilichttheater Deutschlands
Wiesbaden Elsassplatz Wiesbaden

Auftreten Künstler u. Künstlerinnen von Weltruf.
**Ein Riesen-Weltstadtprogramm in 16 Ab-
teilungen 22 Weltausstellungen.** Kein Zirkus,
kein Varieté kann Ihnen solche kühne u. verwegenen
Evolutionen bieten wie die alt- u. weltbek. Firma
D. Stoy Knie. 1000 Mk. Prämie erh. derjenige, wer
nachweisen kann, er hätte solche künstlerischen
Darbietungen jemals gesehen. Vergleichen Sie
bitte das Stoyische Riesenunternehmen nicht
mit anderen derartigen Schaustellungen.

Neu! Zum ersten Male in hiesiger Stadt. Neu!
Eröffnungsvorstellung Mittwoch, 9. Aug.
abends 7.30 Uhr. Donnerst. u. folg. Tage je abends
7.30 Uhr Galavorstellungen. Samstag- u. Sonntag-
nachm. 4 Uhr find. immer große Kinder-Famil-
ienvorstellung, statt abds. 7.30 Uhr Elitavorstellungen.

Eintrittspreise: Loge 1.50, Sperrs. 1.20, Stuhl 1.,
I. Bank. - .80, 2. Bank. - .60, 3. Bank. - .50, Stehpl.
- .30. Kind. u. 10 Jahr. a. all. Pl. d. Hälfte. Erwerbsl.
Stehpl. - .15, a. alle Sitzpl. Ermäß. Bei Besteig. des
hoh. Seils werd. - .10 nacherhoben. Die Vorst. werd.
von einer wunderh. Konz.orch. begleitet. Eine feenhafte
Belauchung. Werde keine Mühe weder unkosten schauen, dem
geehrt. Publikum d. Stadt Wiesbaden u. Umg. etwas Großes u. noch
Niegesehenes zu bieten. Es ladet höf. ein Dir. D. Stoy, Weltfirm.

Das vornehmste Konzertlokal

Wiesbadener Hof

Treff der guten Gesellschaft

La Joya de Guatemala

unter Leitung von Professor Coronado

spielt heute ab 8 Uhr mit seinen Solisten zum

TANZ

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 10. August 1933.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem Musikzug der
II. SS-Standarte.

Leitung: Musikzugführer J. Machui.

Rathaus-Konzerte.

Donnerstag, den 10. August 1933.

Rheinfahrt der Kurverwaltung nach Rudesheim
und Almannshausen.

Abfahrt am Rathaus 10.20 Uhr.

16.30 und 20.30 Uhr:

Konzerte

ausgeführt von dem Musikzug der II. SS-Standarte.
Leitung: Musikzugführer J. Machui.Eintrittspreis: 0.75 Mark.
Dauer- und Auktarten gültig.

Die Jungfaschisten in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 9. Aug. Auf ihrer Fahrt durch Deutschland trafen die Jungfaschisten gestern vormittag um 11 Uhr von Kassel auf dem Frankfurter Hauptbahnhof ein. Zu ihrem Empfang hatten sich einige hundert Hitlerjugenden auf dem Bahnsteig aufgestellt. Die Behörden und Parteifunktionäre waren vertreten durch Regierungspräsident Finkler aus Wiesbaden, Bürgermeister Linder, der in Vertretung des erkrankten Oberbürgermeisters erschienen war, dem Landesleiter für Volksaufklärung und Propaganda, Müller-Scheld, dem stellvertretenden Gauleiter und Gebietsführer der HJ, Hesse-Kassau, Kramer, Gaubetriebsstellenleiter Beder und SA-Standartenführer Behner. In Begleitung der Jungfaschisten befand sich SS-

ergeben würden, die dem neuen Europa den Weg bahnten zu einer Welt des Friedens, bringe die Hitler-Jugend und das nationalsozialistische Land dem jungen Italien seinen Gruß. Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Italien, seine Jugend und seinen großen Führer. Namens der Stadtverwaltung begrüßte

Bürgermeister Linder

im Auftrage des erkrankten Oberbürgermeisters Dr. Krebs die italienischen Gäste. Er sei überzeugt, daß die faschistische Jugend auf ihrer Fahrt durch das neue Deutsche Reich die Feststellung gemacht habe, daß der Nationalsozialismus ebenso wie der Faschismus eine Bewegung sei, die keine Klasse kenne. Man dürfe bei dieser Beobachtung nur das



Begrüßung der Jungfaschisten durch den stellv. Gauleiter Kramer.

Standartenführer Freiherr v. Schade, der von der Reichsleitung zur Begleitung der italienischen Gäste abkommandiert ist. Nach einer kurzen Begrüßung auf dem Bahnsteig marschierten die italienischen Gäste unter Vorantritt des italienischen Generalkonsuls vor den Bahnhof, wo die Hitler-Jugend mit ihren Fahnen und ihrer Kapelle Aufstellung genommen hatte. Die Kapelle der Hitler-Jugend begrüßte die italienischen Kameraden mit der Giovinezza, der Faschisten-Hymne, die von der Faschisten-Kapelle mit dem Horst-Wessel-Lied beantwortet wurde. Der Gebietsführer der Hitler-Jugend Hesse-Kassau und stellvertretende

Gauleiter Kramer

entbot der faschistischen Jugend im Namen der Hitler-Jugend des Gebietes Hesse-Kassau und zugleich im Namen und im Auftrage des Gauleiters und Reichsstatthalters Sprenger ein herzlich willkommen in den Mauern der alten Kaiserstadt. Es gereiche uns zur besonderen Freude, die faschistische Jugend auf ihrer Fahrt durchs Deutsche Reich in der Metropole am Main, in der so viele Beziehungen des deutschen und italienischen Volkes zusammenlaufen, begrüßen zu können. Wenn Millionen deutscher Menschen in diesen Tagen voller Begeisterung die herzlichsten Sympathien mit dem italienischen Volke und seinem Führer bezeugen hätten, so sei es sein Wunsch, daß der Südwesten des Deutschen Reiches am Main und Rhein nicht zurückstehe, sondern aus innerstem Herzen

die Verbundenheit des neuen Deutschlands mit Italien bekunde. Italiens Jugend sei gekommen, um die Schönheiten der deutschen Lande kennen zu lernen. Wenn sie heute die Reize der alten Stadt Frankfurt, der Stadt eines Wolfgang von Goethe kennenlerne und am Abend auf historischem Boden, dem Römerberg, das Werk des deutschen Meisters Friedrich von Schiller hören und sehen würde, oder wenn sie morgen den grandiosen Abschluß der deutschen Fahrt auf dem Rhein erlebte, dann würde sie mit tiefen Eindrücken aus der deutschen Welt zurückkehren und verstehen, mit welcher Liebe der deutsche Volkstempel an diesem Kleinod hinge. Die bündelnde deutsche Jugend sei gekommen, um das nationalsozialistische Deutschland kennen zu lernen und so die deutsche Jugend die Hand zu reichen, seien doch die dem jungen Deutschland die Hand zu reichen, seien doch die Welten, in die uns unsere Führer führten, nahe verwandt.

Gerade die Jugend sei berufen, im Sinne ihrer großen Führer das neue Europa gestalten zu helfen.

dessen Kräfte sich zusammenschließen in dem Italien Mussolinis und dem Deutschland Adolf Hitlers. Auf ihrer Fahrt durch das neue Deutschland habe die italienische Jugend die deutschen Menschen kennengelernt, einfache, deutsche, in der Arbeit und im Kampfe hart gewordene Arbeiter und deren Söhne, denen es vorwiegend zu verdanken sei, daß die neue Idee, die sie mit Gut und Blut freudig verteidigt hätten, sich durchgesetzt habe. Wir seien Arbeiter wie der große italienische Führer Mussolini und unser großer Führer Adolf Hitler Arbeiter gewesen seien. Die junge Garde Adolf Hitlers habe den herzlichsten Wunsch, daß die Jugend Mussolinis neben all den Eindrücken und Erinnerungen der schönen Fahrt die Überzeugung mitnehme in ihre sonnige Heimat, daß nordwärts der Alpen ein Volk lebt, das sich wieder gefunden habe, ein Volk, das sich glücklich preise, einen überlegenden Führer zu haben, ein Volk, das im Bewußtsein seiner Kräfte sich in friedlicher Arbeit emporringen werde, ein Volk, das über die Alpen hinweg der italienischen Nation und seinem Führer die Hand reiche in freundschaftlicher Verbundenheit. Durchdrungen von der Gewißheit, daß auch der inneren Verbundenheit beider Völker sich diejenigen Kräfte

eine nicht vergessen, daß wir erst im Anfangsstadium des dritten Reiches ständen, und daß noch eine ungeheure Arbeit zu leisten sei, bis das System von gestern restlos überwunden sei. Das deutsche Volk freue sich, daß ihm in dem großen italienischen Führer Mussolini ein Freund erstanden sei, der ehrlich bestrebt sei, mitzuwirken.

Daß das in den Friedensverträgen verankerte Unrecht aus der Welt geschafft werde.

Bürgermeister Linder wünschte den Jungfaschisten einen angenehmen Verlauf ihres hiesigen Aufenthaltes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Stunden, die sie in Frankfurt verlebten, mit zu den schönsten Erinnerungen der Deutschlandfahrt zählen würden. Mit einem Sieg-Heil auf die italienischen Gäste und ihren großen Führer Mussolini beendete der Bürgermeister seine Ansprache. Die Kapelle der Hitler-Jugend stimmte sodann die italienische Nationalhymne an und darauf spielte die Kapelle der Faschisten-Jugend das Deutschlandlied.

Der Führer der Jungfaschisten, Gigli, dankte für den herzlichen Empfang, der der italienischen Jugend in Frankfurt zuteil geworden sei, und gab seiner Versicherung Ausdruck, daß dieser Abschluß der großen Reise durch Deutschland dazu beitragen werde, die gesamte Fahrt zu einem eindrucksvollen Erlebnis für jeden einzelnen zu machen. Die Jungfaschisten bestätigten hierauf die bereitgestellten Omnibusse, um eine Rundfahrt durch die Stadt nach dem „Haus der Jugend“ zu machen, wo die Gäste während ihres hiesigen Aufenthaltes Wohnung nehmen werde.

Nachmittags 3 Uhr trafen die Jungfaschisten in Omnibussen auf dem Opernplatz ein, wo sie, von einer großen Menschenmenge herzlich begrüßt, Aufstellung nahmen und unter Vorantritt einer SS-Abteilung zum Palmengarten marschierten. Nach der Befestigung des Palmengartens führten die Gäste zum Römer. Der Befestigung des Römers und der Frankfurter Altstadt folgte ein Abendessen in den Römerhallen.

Die Dienstagausführung der „Jungfrau von Orléans“ fand gänzlich im Zeichen der italienischen Gäste. Auf den Tribünen sah man neben den Jungfaschisten unter ihrem Führer Gigli den Oberpräsidenten der Provinz Hesse-Kassau, Prinz Philipp von Hessen, sowie Vertreter sämtlicher Behörden und Dienststellen der NSDAP. Vor der Aufführung wurden die Italiener vom Generalintendanten der Städtischen Bühnen, Meißner, begrüßt, der die Gäste darauf hinwies, daß sie hier auf historischem Boden stünden, auf dem Frankfurter Römer, wo Jahrhunderte hindurch die Kaiser des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation gekrönt wurden. Hier auf dem Römerberg habe sich das Volk gesammelt zur Hingabe an die Größe eines Reiches, das in schweren Schicksalsstunden enge Bande um Italien und Deutschland geschlagen hat. Hier in Frankfurt sei der Mann geboren worden, der die Italienssehnsucht des deutschen Volkes in seinen Werken zum Ausdruck gebracht hat, der Welt größter Dichter, Johann Wolfgang von Goethe. Und hier auf diesem historischen Boden werden sie, die Gäste, das Werk des großen Zeitgenossen und Freundes Goethes, Schillers „Jungfrau von Orléans“, sehen. Das zeigt, wie die Kraft des Volkes die Nation zum Siege erhebt.

Abschied der Jungfaschisten aus Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 9. Aug. Die Jungfaschisten haben heute früh die Stadt verlassen und sind mit dem Zuge nach Bingen gefahren. Von dort fahren sie auf dem Rhein nach Bonn. Am Abend erfolgt die Rückreise in die italienische Heimat.

Arbeitsdienst und Ernte.

Hilfsleistungen in besonderen Fällen. — Keine Konkurrenz gegenüber anderen Arbeitskräften.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat, da in verschiedenen Gegenden während der jetzigen Erntezeit ein Mangel an Arbeitskräften zu befürchten ist, auf Bitten der Landwirtschaft eine Verfügung erlassen, in der die Arbeitsdienstlager angewiesen werden, Wünschen der Landwirte auf Einbringung der Ernte Rechnung zu tragen. Es wird dabei mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß mit dem Einsatz des freiwilligen Arbeitsdienstes kein Mißbrauch getrieben werden darf, um nicht andere Arbeitskräfte in ihren Verdienstmöglichkeiten zu schädigen. Deshalb kommt ein solcher Einsatz des Arbeitsdienstes nur in Frage, falls unter besonderen Verhältnissen Schwierigkeiten bei der Einbringung der Ernte eintreten sollten. Mißbrauch wird nach Ansicht der Reichsleitung vermieden, wenn der Grundbesitzer verpflichtet wird, Beträge in Höhe der sonst zu zahlenden Löhne an das Arbeitslager abzuführen, sodaß für die Tage des Einsatzes die übliche Förderung eingespart werden kann. Die diese Förderung überschreitenden Beträge kommen selbstverständlich ausschließlich dem Lager und den Dienstwilligen zugute.

Nachtflugverkehr.

Frankfurt a. M., 9. Aug. Zur Eröffnung der Nachtflugstrecken Frankfurt a. M.—Stuttgart und Frankfurt a. M.—München wurde in einer Pressebesprechung darauf hingewiesen, daß der Nachtflug eine ausgesprochene Aufwärtseentwicklung nehme und sich allmählich neben dem Nachtverkehr der Reichsbahn eine Stellung erworben habe. Es sei nicht daran zu denken, daß man bei der Nachtfliegerei blindlings in die Nacht hineinsiege, das Primäre ist, wie überhaupt im Flugverkehr, die Sicherheit. Die Sicherheit der Nachtflüge müsse gewährleistet sein beim Start, beim Flug unterwegs und schließlich beim Landen. Im Flughafen ist die Sicherheit gewährleistet durch ein rotes Lampenlicht für das Rollfeld, ferner werden Hindernisse beleuchtet und schließlich durch Ansteuerungsfeuer. Die Sicherheit unterwegs ist gegeben durch optische Anlagen, und zwar sind etwa alle 40 bis 50 Kilometer Blinkfeuer durch Leuchttürme zu sehen, was übrigens von der Schiffsahrt übernommen wurde. Auf der Strecke Frankfurt a. M.—Stuttgart sind vier solcher Leuchttürme, nach München allein neun. Des weiteren werden noch Hilfslandeplätze vorgesehen, z. B. in Griesheim bei Darmstadt, Mannheim usw. Die Flugzeuge selbst sind natürlich auch beleuchtet. Bei Nebel ist erhöhte Sicherheit erforderlich und auch vorhanden. Sie geschieht einmal durch die sogenannte Fernpeilung, die Standort und Flugrichtung angibt, und dann durch die sogenannte Nahpeilung; hierfür gibt es verschiedene Systeme.

Gautagung des Bundes Königin Luise.

— Bad Ems, 8. Aug. Der Gau Nassau des Bundes Königin Luise hielt seine Gautagung ab, die äußerst zahlreich besucht war. Neben längeren Führerbesprechungen wurden wichtige Fragen des Gau und des Bundes behandelt. Nachmittags versammelten sich die Tagungsteilnehmerinnen in den Räumen des staatlichen Kurhauses. Die Veranstaltung war von musikalischen und gesanglichen Darbietungen, sowie von Prologen umrahmt. Die Festrede hielt Harrer von Lengerke aus dem Nachbargau Niederrhein. Seine Ausführungen über Deutschland und Christentum, sowie seine treffenden Worte über das religiöse Weiterwachen des deutschen Volkes fanden allgemeinen Beifall. Er ging bei seinen Ausführungen von dem kleinsten Staat im Staate, der Familie, deren Haupt die deutsche Frau und Mutter sei, aus, und entwickelte seine Gedanken weiter dahingehend, daß das deutsche Volk ein Ganzes, eine Familie sein müsse, wenn die Nation und das Vaterland wieder stark und mächtig werden wolle. Dazu sei die Frau in allererster Linie berufen. Seine Rede klang aus mit einem Appell an die Frauen und Mädchen, in Gemeinschaft mit der NS-Frauenenschaft durch Treue und Opferbereitschaft das Ziel zu erreichen und zu erstreben.

8. Marburger Jägertag.

— Marburg, 8. Aug. Nach dreitägiger Dauer ging gestern nachmittag mit einem Preischießen auf den Bürgerschießständen der 8. Jägertag der ehemaligen Angehörigen der 11er Jäger und deren Kriegsformationen zu Ende. Beim Kommers am Samstagabend hielten Ansprachen der 1. Vorsitzende der Marburger Jägervereine, Bürgermeister Bog, Standartenführer Schmidt, der alte Jägeroffizier Oberleutnant Schenk zu Schweinsburg, Kreisleiter Stadtrat Biegel und Major a. D. Habel. In allen Reden wurde auf die enge Verbundenheit der Stadt Marburg mit dem Jägerbataillon und dessen ruhmreiche Vergangenheit hingewiesen. Die Geschichte der hiesigen Jäger reicht 300 Jahre zurück. Im Weltkrieg haben 109 Offiziere, 349 Unteroffiziere und 3331 Mannschaften ihre Treue mit dem Tod besiegelt. Eine Ehrengarde der Reichswehr führte die von Kassel hierher gebrachte grüne Jägerfahne mit. Am Sonntagnachmittag bot ein glänzender Festzug, in dem auch der historische Bergengänger der Jäger Rechnung getragen wurde, ein festliches Bild. Nach einem Vorbeimarsch begrüßte der erste Kriegskommandeur des Bataillons, Oberleutnant von Soden, die Zugteilnehmer.

4711

Nur matte Haut wirkt schön!

Verwenden Sie deshalb regelmässig

DER IDEALE "4711" SCHÖNHEITS-CREME

Matt-Creme

DIE BESTE PUDERUNTERLAGE

In Tuben aus reinem Zinn 50 u. 80 Pfg.

In Glaspf RM. 1.20.

Sport und Spiel.

Verfügungen des Reichsportführers.

Neue Richtlinien für Auslands-Starts.

Jeder im Ausland an den Start gehende deutsche Sportler hat sich bewusst zu sein, daß er Repräsentant des deutschen Volkes ist und diesem Bewußtsein in Haltung, Leistung und Ehrlichkeit Rechnung zu tragen. — Die Fachverbände sind für die Erziehung, Auswahl und Beaufsichtigung derjenigen Sportler verantwortlich, die die deutschen Farben im Ausland vertreten. Zu diesem Zweck hat der Reichsportführer eine Anordnung getroffen, die den Fachverbänden genaue Richtlinien für die Entsendung gibt. Die Verbände sind angehalten, eine Aufstellung derjenigen Sportler einzureichen, die in erster Linie für Auslandsstarts in Frage kommen. Die Aufstellung muß enthalten: Name des Vereins, Name des Sportlers, Beruf, Anschrift, Geburtsort, Tag des Eintritts in den Verein, Angabe, ob zur NSDAV gehörig evtl. seit wann (Mitgliedsnummer) usw. Die Meldung zu Auslandsstarts darf nur noch durch die Verbände erfolgen. Mindestens zwei Wochen vor jedem Auslandsstart hat der Fachverband den Reichsportführer entsprechend zu benachrichtigen, damit dieser noch evtl. Anordnungen treffen kann. Nach jedem Auslandsstart hat der jeweilige Mannschaftsführer dem Verband und dem Reichsportführer schriftlich Bericht zu erstatten. Die Fachverbände sind dafür verantwortlich, daß die im Ausland startenden Sportler sofort nach ihrer Ankunft im fremden Land die dem Verband noch namhaft zu machenden Vertreter der deutschen Botschaften, Ge-

landtschaften oder Konsulate, sofern solche Vertreter am Ort des Starts vorhanden sind, aufsuchen.

Aufnahme ehemaliger Mitglieder.

Aber die Aufnahme von Mitgliedern ehemaliger marxistischer Turn- und Sportvereine hat der Reichsportführer bis auf weiteres angeordnet, daß die völlige Sperrfrist bis zum 1. Oktober 1933 bestehen bleibt. Ab 1. Oktober 1933 können ehemalige Mitglieder marxistischer Vereine aufgenommen werden, wenn sie eine Erklärung nach besonderem Muster abgeben und außerdem zwei Bürgen stellen können, die dem betreffenden Verein angehören und vor dem 1. Januar 1933 Mitglieder eines nationalen Verbandes gewesen sein müssen. Als nationale Verbände gelten alle Organisationen der NSDAV und des Stahlhelm. Eine korporative Aufnahme von ehemaligen marxistischen Vereinen in die anerkannten Fachverbände bleibt grundsätzlich verboten. Ausnahmen können lediglich vom Reichsportführer auf dem Wege über seine Bezirks- und Gaubeauftragten zugelassen werden. Alle Verbände des Reichsführerrings haben bis zum 1. September 1933 genaue Feststellungen darüber zu machen, wo die oben gekennzeichneten Richtlinien bisher nicht beachtet worden sind.

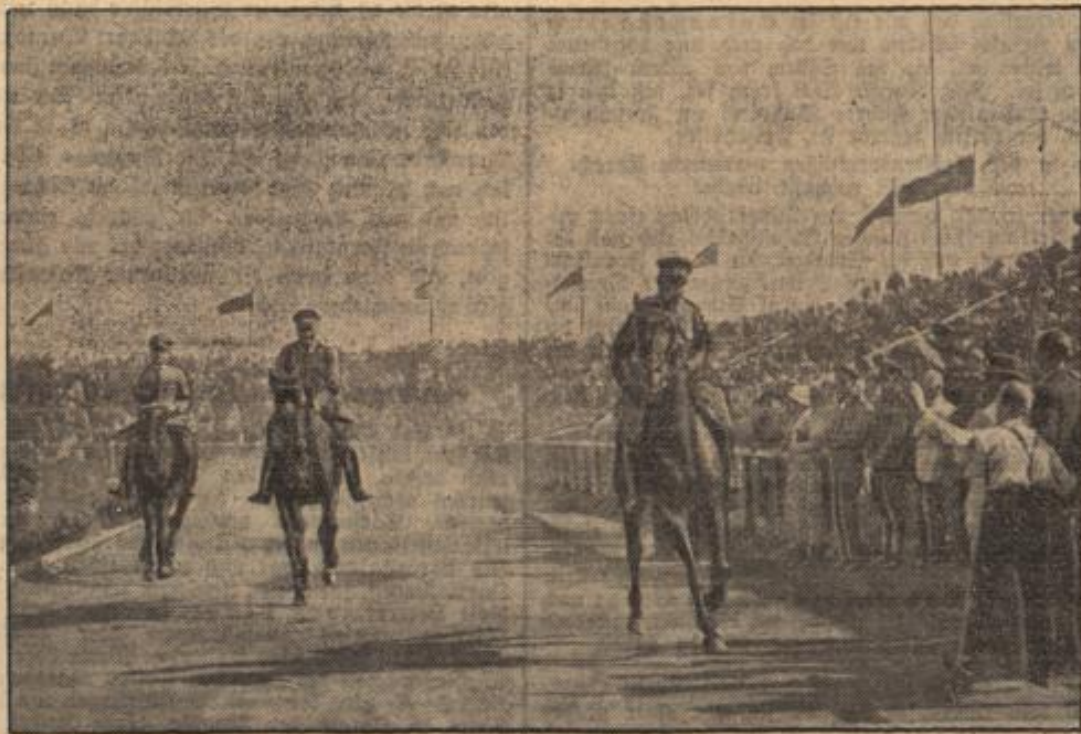
Die Führung der deutschen Wandervereine.

Wie seinerzeit mitgeteilt wurde, ist Ministerpräsident Dr. Werner vom Reichsportführer von Tschammer-Osten zum Reichskommissar für das deutsche Wandern ernannt worden. Ministerpräsident Dr. Werner hat den bisherigen 1. Vorsitzenden des Reichsverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine, Stadtrat Jasper, Frankfurt a. M., zum geschäftsführenden Vorsitzenden berufen und den bisherigen Vorstand mit der Fortführung der Geschäfte beauftragt.

Reit-Turnier in Verden.

Beim Reitturnier in Verden (Aller) war der Dienstag frei von Schaunummern; nur ernste sportliche Wettkämpfe wurden zur Abwicklung gebracht. In den drei Jagdspringen sah man wieder ausgezeichnete Leistungen der Reichswehr-Offiziere, während in den Dressurprüfungen Major a. D. Büchner auf „Spion“ triumphierte und zweimal siegreich blieb. Die wichtigsten

Ergebnisse: Jagdspringen, Klasse M (Botanikpreis): 1. Oblt. Pippert auf „Hertha“ 69 Sek., 2. Oblt. Hasse auf „Der Mohr“, Unteroffizier Weidmann auf „Burgwall“ und Oblt. Pippert auf „Ella“ je 69 Sek. — Jagdspringen, Klasse M (Preis der Reichswehr): 1. Rittm. Sahla auf „Eichenfranz“ 0 Fehler, 62 Sek.; 2. Rzt. Holst auf „Konstanz“ und Junke auf „Hermelin“ je 0 Fehler, 63 Sek. — Glads-Jagdspringen, Klasse L: 1. Rzt. Holst auf „Sachsenwald“ 20 Sprünge, 2:00 Min.; 2. Rzt. Bierling auf „Hild“ 20 Sprünge, 2:06 Min.



Die Distanzreiter beim Einlauf in die Renndahn.

„14. Rhön.“

Hochbetrieb auf der Wasserkuppe. — Flüge bis 120 km und 8 Stunden.

Der Dienstag, der dritte Tag des Rhön-Segelflug-Wettbewerbs, brachte auf der Wasserkuppe einen wesentlich lebhafteren Betrieb als an den Vortagen. Das Wetter war schon vom frühen Morgen an günstig, die Winde lagen gut, und so hatten sich innerhalb kürzester Zeit über zwanzig Segler in die Lüfte erhoben. Man bewarb sich heute in erster Linie um den Streckenflugpreis, und da gab es schon ganz annehmbare Leistungen. Der Flieger Kenschke auf „Windhund“ kam 20 Kilometer weit, Fleischer auf „Ditte“ landete auf dem 40 Kilometer entfernten Weininger Flugplatz, Freund auf „Koffhäuser“ erreichte das 65 Kilometer entfernte Jella-Mehlis, und Peter Riedel segelte mit seinem „Fasir“ nach Meuselbach (88 Kilometer). Den Vogel schlug aber der Grünauer Steinig auf „David II.“ ab, denn er landete bei dem etwa 120 Kilometer entfernten Ortchen Kronach im Bayerischen Wald. — Bei der guten Thermik gab es auch im Höhenflug recht achtbare Ergebnisse. Einige Segler überflogen die Startstelle 700 Meter höher.

Wasserball.

SV. Mattiacum Wiesbaden — SV. Poseidon Worms 2:2. Das am vergangenen Sonntag auf der Bahn des SV. 1911 in Schierstein stattgefundene Verbandsspiel der A-Klasse des DSV, Kreis 7, Gau Rhein-Lahn, zeigte beide Mannschaften in guter Befassung. Die Wormser Mannschaft, die durch etwas harte Spielweise auffiel, übernahm die Führung und hielt bis zum Wechsel das Spiel mit 2:0. In der zweiten Hälfte kam Mattiacum gut auf und stellte den Ausgleich her. Trotz überlegener Leistung blieb den Hiesigen der Sieg verwehrt. Schiedsrichter Buhack (SV. 1911) zeigte sich seiner oft nicht leichtsten Aufgabe gewachsen.

Deutsche Tennismeisterschaften.

Die letzten Acht in Hamburg.

Die internationalen deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg treten nun, wenigstens was die Einzelspiele anbetrifft, in ein entscheidendes Stadium. Am Dienstag wurden bei den Damen und Herren die letzten Acht ermittelt. Es sind dies bei den Herren die Japaner Satoh, Kunoi und Ito, der Deutsch-Böhme Menzel, der Tscheche Malecek, der Italiener Jo d'Orsani und die beiden Deutschen von Cramm und Werner Menzel, und bei den Damen die Schweizerin Pagot, die Französinen Adamoff und Henrotin, die Engländerin Dearman und die Deutschen Stud, Weihe, Krahwinkel und Schomburgk. Bei den Damen stellt also Deutschland noch 50 % der Teilnehmer am Viertelfinale, während es bei den Herren nur noch 25 % sind. Überraschend kam bei den Damen das Ausscheiden der Engländerinnen Stammers und Pittman, die gegen Rtl. Adamoff bzw. Frau Schomburgk unterlagen. Bei den Herren haben sich also nur von Cramm und Werner Menzel ins Viertelfinale gerettet. von Cramm schlug den Griechen Stalos in vier Sätzen ohne besondere Anstrengung, während Werner Menzel den Südländer Puncer sehr sicher schlug. Die übrigen vier Deutschen blieben auf der Strecke. Gustav Jänede hatte gegen den japanischen Spitzenpieler Satoh nie eine Chance und unterlag glatt in drei Sätzen. Genau wie in Berlin beim Davis-Pokal-Kampf konnte Jänede nur insgesamt sechs Spiele buchen. Dr. Dessart leistete dem Deutsch-Böhmen Menzel größeren Widerstand, als es das 7:5, 6:4, 6:2 besagt, auch Krenz verlor erst nach hartem Kampf gegen den Italiener Jo d'Orsani, dagegen unterlag Dr. Heitmann gegen Malecek ganz glatt. Der Japaner Ito schaltete den „gezeiten“ Dänen Jakobsen in vier Sätzen aus, und Kunoi warf den Tschechen Sida aus dem Wettbewerb. Japan hat also seine komplette Streitmacht ins Viertelfinale gebracht.

Die Ergebnisse des Dienstags: Herren-Einzel (Viertelfinale): Satoh — Jänede 6:0, 6:3, 6:3; R. Menzel — Dr. Dessart 7:5, 6:4, 6:2; von Cramm — Stalos 5:7, 6:4, 6:3, 6:2; Malecek — Dr. Heitmann 6:3, 6:3, 6:1; Ita

— Jakobsen 6:1, 2:6, 6:2, 7:5; Kunoi — Sida 2:6, 6:4, 2:6, 6:4; Jo d'Orsani — Krenz 8:5, 7:9, 6:3, 6:4; Menzel — Puncer 6:3, 6:0, 7:5 — Damen-Einzel (Viertelfinale) Adamoff — Stammers 6:3, 6:1; Stud — Henrotin 6:2, 6:4; Pagot — v. Ende 6:1, 6:3; Dearman — Couquerque 6:4, 6:4; Krahwinkel — Gros-Canters 7:5, 6:3; Weihe — Trede 6:1, 6:1; Schomburgk — Pittman 3:6, 6:3, 6:4; Henrotin — Syle 6:3, 3:6, 6:3.

Tennisklub Grün-Weiß Wiesbaden gegen Tennisklub Rot-Weiß Worms 12:4.

Einen glatten Sieg hatte am vergangenen Sonntag der Tennisklub Grün-Weiß bei dem auf seinen Plätzen ausgetragenen Klubwettkampf gegen den Tennisklub Rot-Weiß Worms zu verzeichnen. Grün-Weiß stellte eine aus der 1. und 2. Mannschaft kombinierte Mannschaft der 1. Wormser Garnitur entgegen. In den Herren-Einzelspielen zeigten sich die Grün-Weiß-Vertreter ihren Wormser Gegnern durchweg in zwei Sätzen überlegen, lediglich der letzte Grün-Weiß-Vertreter verlor nach hartem Dreisatzkampf. Bei den Damen regierten Jrl. Sommer und Jrl. Bender überlegen in zwei Sätzen, während Hr. Pleines und Hr. Schneider knapp ihren Gegnern unterlagen. In den Doppelspielen war Grün-Weiß in allen Spielen bis auf ein Herren-Doppel erfolgreich, da die Grün-Weiß-Paare durchweg besser eingespielt waren und gute Zusammenarbeit leisteten. Trotz der großen Hitze wurde in allen Spielen guter Sport geboten, so daß der Klubkampf für beide Vereine zu einem vollen Erfolg wurde.

Handball.

TS. Kloppenheim — Konjunktur Diebich 10:12 (8:6).

Beide Mannschaften erschienen mit zahlreichem Ersatz, zeigten aber trotzdem ganz gute Leistungen. Besonders zeichneten sich die Stürmer durch große Wurfrendigkeit und durchschlagsträufiges Spiel aus, was auch in der hohen Torzahl zum Ausdruck kommt. Diebich war in seinen hinteren Reihen besser besetzt als der Gastgeber, besonders der Tormann imponierte trotz der 10 Gegentore. Bei den Turnern klappte es anfangs gar nicht, doch gewannen sie nach und nach an Boden und erreichten sogar eine klare Führung. Ein vorgenommener Spieleraustausch wirkte sich ungünstig aus. Auch vergaben die Turnerspieler einige sichere Chancen. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Eine kombinierte Elf (Soma, 2. Mannschaft) der Eintracht Wiesbaden unterlag gegen eine erheblich verstärkte 2. Garnitur des TS. 1848 Diebich erwartungsgemäß mit 1:4.

Auslandsdeutsche Turnfest-Sieger.

Auf der Siegerliste der Mehrkämpfer, die sich auf dem 15. Deutschen Turnfest beteiligten, sind, wie wir hören, auch die auslandsdeutschen Turner und Turnerinnen zahlreich vertreten. Wenn man von der Schweiz und von Deutschland absteht, so finden wir in der Liste die Namen von 41 Auslandsdeutschen verzeichnet, und zwar 11 aus Polen, 8 aus Argentinien, 6 aus Lettland, 6 aus Rumänien, davon 5 aus Siebenbürgen, 5 aus den Vereinigten Staaten von Amerika, 2 aus der Tschechoslowakei und je einer aus Brasilien, aus Holland und ein weiterer ohne nähere Landangabe.

Unter den auslandsdeutschen Siegern steht im Zwölftkampf der Männer mit 196 Punkten ein Mitglied vom Neuen Deutschen Turnverein in Buenos Aires an erster Stelle. Überhaupt hat die La-Plata-Regie der 12. glänzend abgeschnitten, indem von 12 aktiven Teilnehmern an den Wettkämpfen 8 den Siegerfranz erhielten und die übrigen vier, die für die Sieger erforderliche Punktzahl nahezu erreicht hatten. Besonders hervorzuheben sind ferat die zahlreichen Siege, die unseren Landsleuten aus den vom Reich abgetrennten Gebieten Polens zufielen, und weiter die Siege, die von den beiden ältesten Zweigen des Auslandsdeutschturns, den Balten und den Siebenbürger Sachsen, errungen wurden. Von den letzteren wurde u. a. der Sieg im Fünfkampf und im Florett- und Säbelfechten errungen.

Sport-Rundschau.

von Tschammer-Osten sagt in seiner Eigenschaft als Führer der Deutschen Turnerschaft all denen, die das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart unterstützt und gefördert haben, herzlichsten Dank.

Gefürsteter Ernst Bischoff, Besitzer des bekannten Gestüts Nollinghoven, ist im Alter von 59 Jahren einem Herzleiden erlegen.

Der ausgezeichnete norddeutsche Schwimmer Weij (Bremen), der vor einigen Tagen an Grippe erkrankte, ist am Samstag ein Opfer dieser tödlichen Krankheit geworden. R. Franz, der berühmte Halbstürmer der SpVgg. Jülich, hat nun endgültig seine aktive Fußballerlaufbahn abgeschlossen. Franz wurde vom VfR. Heilbronn als Fußballtrainer verpflichtet.

Oesterreichs National-Torhüter Rudi Hider hat am Montag Wien verlassen, um sein Engagement beim Pariser Racing-Club anzutreten. In seiner Begleitung befand sich Jordan (FAC.), der ebenfalls in Zukunft in Paris spielen wird.

Einen neuen Weltrekord in der Olympischen Staffel für Damen stellte am Samstag der VfR. Breslau mit einer Zeit von 3:17,9 Min. auf. Den bisherigen Rekord hielt Westmark Trier. Olympiasiegerin Frau Kahlke zeichnete in erster Linie für den Weltrekord verantwortlich. Einen weiteren Weltrekord stellten die Breslauer Damen über 3x800-Meter auf. Die neue Zeit lautet 7:37,4 Min. Alter Rekord: 7:45,5 Min.

Der Tennislehrer-Dreiländerkampf USA, Deutschland/Frankreich wurde am Dienstag in Düsseldorf zu Ende geführt. USA. siegte im Gesamtsergebnis mit 8:5 vor Deutschland mit 4 und Frankreich mit 2 P.

Der Golf-Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden, der am Wochenende in dem schwedischen Städtchen Falsterbo ausgetragen wurde, endete wieder mit einem schwedischen Siege von 6 1/2:3 1/2 Punkten. Auf jeder Seite kämpften acht Spieler.

Gustav Eder verteidigte vor 10 000 Zuschauern in Köln die deutsche Weltgewichsmeksterschaft erfolgreich gegen Sup. Besselmann, der in der 6. Runde zur Aufgabe gezwungen wurde.

Carnera und Paulino stehen sich im September in Rom im Weltmeisterschaftskampf gegenüber. Pariser Meldungen zufolge, wurden die Verträge dieser Tage von San Sebastian unterzeichnet.

Das Feldbergfest, das im Juni verregnete und auf den 27. August verschoben wurde, kann jetzt wegen der großen Saartundengebung am Niederwaldendmal erst am 10. September stattfinden.

Zum Rainiger Jubiläum des Schwimmfests am 12. und 13. August wurden über 400 Meldungen aus Deutschland, Süddeutschland und dem Rheinland abgegeben.

Neues aus aller Welt.

Reichsbahndirektionspräsident Kleinmann

Ständiger Stellvertreter des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn.

Berlin, 8. Aug. Im Vorstand der Deutschen Reichsbahn hat sich ein Wechsel vollzogen. Der bisherige ständige Stellvertreter des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn Dr. jur. Dr. rer. pol. h. c. Wilhelm Kleinmann ist auf seinen Antrag von seinen Dienstgeschäften entbunden und zunächst beurlaubt worden. An seine Stelle tritt der bis-



Wilhelm Kleinmann.

herige Präsident der Reichsbahndirektion Köln Wilhelm Kleinmann. Der Reichspräsident hat die Ernennung Kleinmanns bestätigt.

Der neuernannte Stellvertretende Generaldirektor Kleinmann stammt aus Barmen. Mit Beginn des Krieges zum Feldbahnbediensteten eingezogen, wurde er zunächst auf dem westlichen und später auf dem östlichen Kriegsschauplatz eingesetzt, wurde 1916 Betriebschef bei der Militärreisendirektion in Bukarest, 1918 war er mit besonderem Auftrage in Moskau und St. Petersburg. 1920 wurde er nach Kattowich als Dezernent gerufen und am 1. April 1920 zum Oberregierungsbaudirektor und Betriebsleiter der Eisenbahndirektion Kattowich ernannt. An der Abwehr der polnischen Aufstände beteiligte sich Kleinmann aktiv durch seine Maßnahmen als Betriebsleiter und als Angehöriger des deutschen Ausschusses.

Kleinmann gehört seit Jahren der NSDAP an. Als im Mai 1933 zur Klärung von Reichsbahnangelegenheiten ein Führerstab bei der Reichsbahn aus Vertrauensleuten der NSDAP gebildet wurde, wurde ihm die Leitung dieses Stabes übertragen.

Großfeuer.

1000 Tonnen Kohlen im Rendsburger Hafen in Brand. — Vier Anwesen im westfälischen Dorfe Sidesen vernichtet. — Blitzschlag schert vier Gehöfte ein.

In der Nacht zum Dienstag brach in dem im Oberreider Hafen in Rendsburg gelegenen Kohlenlager der Firma Cerssen u. Co. ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Als die Feuerwehren eintrafen, bildete das ganze, etwa 1000 Tonnen Kohlen enthaltende Lager ein einziges Flammenmeer. Die brennenden Kohlenberge strahlten eine solche Hitze aus, daß sich die Schienen im Oberreider Hafen wellenförmig bogen und Entzündungen und das Gras am Bahndamm Feuer fingen. Der Marinestander „Frauenlob“, der auf seiner Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal Rendsburg zur Zeit des Brandes passierte, stellte seine großen Scheinwerfer ein, so daß die Feuerwehren einen guten Überblick über das ganze Gelände hatten. Den Wehren gelang es, die angrenzenden Lager vor dem Überreifen des Brandes zu bewahren. In dem Lager von Cerssen u. Co. brachen auch am Dienstagvormittag immer wieder helle Flammen aus den Kohlenmassen durch. Die Feuerwehren sind noch immer mit Nachschubarbeiten beschäftigt. Die Brandursache konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

In dem Kreisdorfe Sidesen brach Dienstagnachmittag in dem Wohnhaus des Landwirts Hillebrand Feuer aus, das sich auf drei benachbarte Anwesen ausdehnte. Bevor noch die Kreismotorspritze aus Warburg und die Freiwilligen Feuerwehren der benachbarten Ortschaften zur Stelle waren, standen die Höfe in hellen Flammen. Außerdem fiel noch das in der Nähe befindliche Spritzenhaus den Flammen zum Opfer. Sämtliche vier Anwesen einschließlich der Wohnhäuser und Stallungen wurden zerstört. Der Schaden ist sehr groß. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Selbstentzündung infolge der großen Hitze der letzten Tage entstanden.

In der Nacht zum Dienstag entstand auf dem Anwesen des Landwirts Friedrich Koene in Mittelsdorf bei Nordhausen infolge Blitzschlags ein Brand. Bereits nach wenigen Minuten brannten die Scheunen und Stallungen lichterloh. Die Flammen griffen dann auf die Scheunen und Stallungen dreier weiterer Einwohner über. Die Wirtschaftsgäude von vier Gehöften wurden vollkommen vernichtet. Außerdem fielen große Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte den Flammen zum Opfer. Der Schaden ist außerordentlich hoch.

Totengedenkfeier in Langemard.

Vom 18. Deutschen Studententag in Aachen kamen am Dienstag 250 Teilnehmer im Sonderzug nach Opern, um sich von dort zu einer Totengedenkfeier nach dem Friedhof Langemard zu begeben. Dort richtete der Führer der Deutschen Studentenschaft, Gerhard Krüger, an die Studenten eine Ansprache, in der er sagte: „Es ist hier ein Stück Deutschland, auf dem wir stehen. Deutschland ist immer da, wo Deutsche ihr Blut und Leben für ihr Volk gegeben haben. Das Ehrenmal haben zwei Künstler geschaffen, deren opfervolles Werk erst dann seinen ganzen Sinn hat, wenn wir durch unseren Kampf beitragen zur Neugestaltung unseres Volkes.“

Im Anschluß daran wurden in feierlicher Weise Kränze niedergelegt, darunter vom Vertreter der bulgarischen Studentenschaft, der erklärte, sein Land nehme mit größtem Verständnis Anteil an der Schwere des deutschen Schicksals, als irgend ein anderes Land.

Die deutschen Studenten fuhrten dann weiter nach Dirmuiden und dem Kemmelberg und zurück nach Opern.

Ein schwarzer Tag für die tschechoslowakische Militärluftfahrt.

Drei Flugzeugabstürze, drei Tote.

Drei Flugzeugabstürze, die drei Todesopfer forderten, waren am Dienstag in der Tschechoslowakei zu verzeichnen. Das schwerste Unglück ereignete sich vormittags auf dem Militärluftplatz von Milwih bei Prag, wo ein Militärflugzeug mit einem Maschinengewehr Schießübungen gegen ein Erdziel vornehmen sollte. Das Flugzeug hätte ohne Beobachter und nur mit Ballast beladen aufsteigen sollen. Im letzten Augenblick sprang jedoch der Mechaniker auf den Beobachter, ohne von dem Piloten bemerkt zu werden. Wahrscheinlich infolge der Überbelastung stürzte das Flugzeug aus einer Höhe von 500 Metern ab. Seine beiden Insassen wurden getötet.

In Kose bei Prag stürzte ein Militärflugzeug aus noch unbekannter Ursache ab. Der Pilot versuchte aus einer Höhe von 80 Metern mit dem Fallschirm abzupringen. Dieser entfaltete sich jedoch nicht rechtzeitig, so daß der Pilot getötet wurde.

Schließlich ereignete sich noch ein Flugzeugabsturz bei Mladá in der Slowakei. Hier konnte sich aber der Pilot durch Abspringen mit dem Fallschirm retten.

Kreuz und quer über den Atlantik.

Zeppelin in Pernambuco. — Balbo auf den Azoren. Mithrasflug polnischer Ozeanflug.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag um 20.10 Uhr (Greenwicher Zeit) in Pernambuco gelandet.

Balbo und sein Geschwader sind auf den Azoren Dienstag um 18.55 Uhr MEZ. eingetroffen. Von Shoal Harbour bis Horta hat also das Geschwader 10 Stunden und 10 Minuten gebraucht. Neun Flugzeuge des Balbo-Geschwaders sind in Horta niedergegangen, 15 Flugzeuge, unter ihnen der Apparat des Generals selbst, sind nach Ponta Delgada weitergefliegen. Das Waffern der Flugzeuge des Balbo-Geschwaders in den Häfen von Horta bezw. Ponta Delgada ging ohne Zwischenfälle vonstatten. Den Fliegern wurde von der Menge und den in den Häfen liegenden Schiffen ein begeisteter Empfang bereitet. Sämtliche Häuser hatten geflaggt. Das Geschwader wird Mittwoch zwischen 13 und 14 Uhr in Lissabon erwartet, wo ein Empfang Balbos durch den Präsidenten Carmona vorgesehen ist und wird voraussichtlich am Donnerstag nach Oria abfliegen.

Vom Floyd-Bennet-Flugplatz sind am Dienstag 11.06 Uhr MEZ. die Brüder Benjamin und Joseph Adamowicz zu einem Ozeanflug mit dem Ziel Warszawa zunächst nach Harbour Grace (Neufundland) gestartet. Bei ihrer Landung in Harbour Grace verunglückten sie. Ihr Weiterflug ist daher noch ungewiß.

Balbo auf dem Weg nach Lissabon.

Ein Flugzeug abgestürzt. — Drei Flugzeuge zurückgeblieben.

Die neun Flugzeuge des Balbo-Geschwaders, die Dienstag in Horta (Azoren) niedergingen, flogen Mittwochfrüh 5.25 Uhr wieder auf, um sich mit den 15 anderen Flugzeugen des Geschwaders, die bis Ponta Delgada auf den Azoren weitergefliegen waren, wieder zu vereinigen und den Flug in Richtung Lissabon fortzusetzen. Nach dem Start des Balbo-Geschwaders in Ponta Delgada ist ein Flugzeug ins Meer gestürzt.

Wie jetzt bekannt wird, ist, entgegen der von Reuter stammenden Meldung, bei dem verunglückten Start eines Flugzeuges des Balbo-Geschwaders niemand getötet worden. Vier Mann der Besatzung wurden leicht verletzt. Drei Flugzeuge sind zurückgeblieben. Die zwanzig übrigen Flugzeuge haben ihren Flug fortgesetzt.

Schweres Unwetter in Württemberg. In den württembergischen Dörfern Herrenberg und Rottenburg ging ein schweres Unwetter, verbunden mit starkem Hagelschlag, nieder. In Sonders wurde der Gemeindebaumwart Johannes Braun durch einen Blitzschlag getötet, als er bei der Ernte beschäftigt war. Ein weiterer Mann wurde vom gleichen Blitzschlag getötet, das lange Wiederbelebungsbemühungen vergeblich waren. In Seeborn fiel der Hagel in der Größe von Taubeneiern. Die Ernte von Getreide und Hafer ist teilweise bis zu 40 v. H. vernichtet. Der Ort wurde teilweise unter Wasser gesetzt.

Raubmord an einem Zwölfjährigen. Seit dem 1. August war der 12jährige Josef Fischer aus Großenfenz bei Mitterteich (Oberpfalz) abgängig. Er hatte von seinem Vater den Auftrag erhalten, in Mitterteich die fällige Monatsrente von 51 M. abzuholen und ist von diesem Gang nicht mehr zurückgekehrt. Nunmehr wurde in einem Kornacker die Leiche des Knaben gefunden. Er ist vermutlich einem Raubmord zum Opfer gefallen. Der Mörder hatte wahrscheinlich davon Kenntnis, daß der junge Fischer die Rente seines Vaters heimbringen sollte. Er sollte vermutlich den Knaben in ein Versteck, wo er ihn ermordete. Die Leiche muß der Mörder einige Tage lang versteckt gehalten und erst am Montag oder Sonntag in das Kornfeld gelegt haben.

Selbstmord einer Gräfin. Die im städtischen Krankenhaus zu Bad Reichenhain wegen eines Kervenenleidens befindliche 61jährige Gräfin Florence von Schwerin hat sich am Dienstag in die Saale gestürzt. Sie wurde bei Laufens-Oberndorf als Leiche geborgen und nach München übergeführt.

Achtzehnhundert Einkerkernde gefaßt. Die Kriminalpolizei von Kedinghausen hat eine achtzehnhundert Einkerkernde festgenommen, die insgesamt 180 Wirtschaftsgüter und Geldscheine ausgeführt hat. Die Bande stand unter der Führung zweier erheblich vorbestrafter kommunistischer Funktionäre.

Ein Toter und drei Schwerverletzte durch Blitzschlag. In Granzow (Uckermark) wurde bei einem heftigen Gewitter ein Zweispännerfuhrer, das sich auf der Heimfahrt vom Ucker befiel und mit fünf Personen besetzt war, durch einen Blitzschlag getroffen. Der Zimmermann August Neumann und die beiden Pferde wurden sofort getötet, während drei weitere Personen schwere Verletzungen erlitten.

Cheppaar mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Unweit von Neubrandenburg fuhr Dienstagvormittag der Kaufmann Böttcher mit seinem Motorrad gegen einen Lastwagen, der im Augenblick des Überholens von der Landstraße abbiegen wollte. Der Motorradfahrer und seine Ehefrau kamen unter den Lastwagen und wurden überfahren. Das schwerverletzte Ehepaar wurde nach Neubrandenburg ins Krankenhaus gebracht. Beide starben hier in den Nachmittagsstunden.

24 deutsche weibliche Matrosen in Kopenhagen. Am Montag ist in Kopenhagen das deutsche Schulschiff „Gud Win“ von der Blantener Yachtclub mit 24 weiblichen Matrosen eingelaufen, die unter dem Kommando des Kapitäns von Stolz volle seemannschaftliche Ausbildung erhalten. Kopenhagen ist voller Erstaunen und Bewunderung für die tüchtigen jungen Mädchen, die von der Presse als vorbildliche Mannschaft geschildert werden. „Gud Win“ verließ am Dienstagabend den hiesigen Hafen. Sie wird jedoch drei Wochen in den dänischen Fahrwassern verfrachten.

Das König-Laurin-Denkmal wiederhergestellt. Das vor einigen Wochen in Bozen zerstörte König-Laurin-Denkmal wurde durch die Behörde von dem Schöpfer des Denkmals, dem Bildhauer Kompatscher, wiederhergestellt. Es wurde auch bereits aufgestellt, allerdings nicht auf seinem alten Platz, sondern am Blaise neben dem Museum. Bemerkenswert ist, daß die sächsische Presse von der Tat mit starken Worten abridet und die Zerstörung des Denkmals als eine Tat von Elementen bezeichnet, die darauf ausgehen, das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Italien zu stören.

Wieder zwei Opfer der Berge. Bei der Besteigung der Mangart-Gruppe im Canale wurde eine Bergsteigergruppe von fünf Personen aus Villach in Kärnten nach überstündigem Aufstieg von einem schweren Schneesturm überrascht. Fräulein Maria Reiner, eine 21jährige Krankenschwester aus Graz, starb an den Folgen einer Erschöpfung. Der 25jährige Dr. Johann Schnabel, der Fräulein Reiner zu Hilfe kommen wollte, starb ebenfalls an Erschöpfung. Nur unter großen Mühen konnten die Leichen der beiden geborgen werden. Die drei übrigen Touristen kamen mit dem Leben davon.

Die Glücksspiele in Frankreich. Das „Journal officiel“ veröffentlicht einige Ausführungsbestimmungen zu der neuerlichen Genehmigung der Glücksspiele „Roulette“ und „Trente et quarante“. Ein Sonderauschuß beim Innenministerium wird mit der Prüfung der Gesetze betraut, die von den zuständigen Präfecten an das Innenministerium geleitet werden. Die Genehmigung soll im Falle, daß ein Kasino nicht mehr in der Lage sein sollte, die Sätze der Spieler zu bezahlen, sofort erlöschen und das Spiel sofort unterbrochen werden. Für den Eintritt in die Spielfälle werden Tageskarten zum Preise zwischen 5 und 10 Franken ausgeben werden. Die Kasinos müssen erhebliche Sicherheiten stellen, um einen normalen Verlauf des Spieles zu verbürgen.

Rumänische Familie durch Starkstrom schwer verletzt. Unter eigenartigen Umständen ist durch eine elektrische Hochspannung eine Familie in Gala (Rumänien) schwer verletzt worden. Ein junger Mann wollte auf dem Dach eine Radioantenne aufmontieren, als er mit einer Hochspannungsleitung in Berührung kam. Der starke Strom zog ihn so an, daß er hilflos zwischen den Drähten hing. Auf seine verzweifelte Rufe eilten sein Vater und seine Mutter herbei, die aber das gleiche Schicksal erlitten. Alle drei Personen wurden in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

15 badende Kinder von einer Flutwelle weggespült. Am Strande von Kōkawa auf Long Island wurden 15 badende Kinder von einer ungeheuren Flutwelle weggespült. Sie konnten sämtlich geborgen werden, doch ist eines von ihnen im Krankenhaus gestorben.

Wetterbericht.



Während sich in Norddeutschland ein starkes über der Ostsee liegendes Tief bemerkbar macht und bei sehr lebhaften westlichen Winden unbeständiges Wetter verursacht, hält sich im Süden und Westen bei ziemlich hohem Luftdruck das warme und überwiegend heitere Wetter. Ausläufer der nördlichen Tiefdruckzone werden zeitweise etwas Bewölkung und Gewitterneigung bringen, doch ist ein durchgreifender Umschlag der Witterung noch nicht erkennbar.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Zunehmende Bewölkung mit einzelnen leichten Niederschlägen. Temperaturen wenig verändert.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Raufmännisches Personal

Hoher Verdienst!

Einige Damen u. Herren für leichte Arbeit sofort gesucht. Vorkosten von 8-10 m. und 5-7 m. m. Drudenstr. 8, 2. L. Mül. S. bei Ruh.

Gewerbliches Personal

Saalmädchen

perfekt im Servieren, mit guten Zeugnissen, gesucht. Vorstellen zwischen 3 und 5 Uhr.

Saalspersonal

Sofort zur Lusthilfe für drei Wochen

jung. Mädchen mit Kochkenntn. ges. fl. Vergütung in herrschaftl. Haushalt. Off. unt. 2. 878 an Tagbl.-Verlag.

Junges eheliches Mädchen, am liebsten vom Lande, zum 15. August gesucht.

Frau Josef Kogl, Wiesbaden-Miesbach, Kaffeehaus, Kaffeehaus, Kaffeehaus.

Gesucht:

Ein Zimmer- und Hausmädchen. Eintritt sofort.

Sofort, Metropole, Bad Schwalbach.

Monatsmädchen, 15-16 J. gel. Goebenstraße 28, 1. r.

Männliche Personen

Raufmännisches Personal

Gute Existenz!

Bedeutendes, dem Reichsbeamtentum unterstelltes Zweigunternehmen sucht für den Brief. Sekret. tücht.

Bertreuer. Eingang unter 3. 247 an den Tagbl.-Verl. F 406

Bermietungen

1 Zimmer

Abgeschl. 1-Zim.-Wohn. mit Küche, Wb. Part., zu vermieten. Näb. Moritzstraße 49, 1.

2 Zimmer

2-Zim.-Wohnung, Balkon, Zentr.-Heiz. zu vermieten. Neuer, Leberberg 11a.

3 Zimmer

Schöne geräumige 3-Zim.-W. 2. Manl. kein Wb. 2. Ball. Wegershäuser, Rautenthaler Straße 14.

Gesucht.

Netter junger Mann zum Verteilen von Flugzetteln. Eintritt sofort.

Sofort, Metropole, Bad Schwalbach.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Saalspersonal

Unterricht. Alleinmädchen sucht baldige Stellung in ruhigem Haushalt. Näb. unter 2. 879 Tagbl.-Verl.

21. Mädel, saub., sucht Beschäft. i. Haushalt. A. u. u. etwas Taschengeld. Off. u. 6. 880 Tagbl.-Verl.

Ges. leicht. Hausarb. i. sol. hess. Fr. möbl. Zim. u. etw. Verd. Off. unter 2. 879 an Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen

Raufmännisches Personal

Gebildeter Ausländer wünscht als Reisebegleiter bei Herrn zu betätigen. Off. u. 6. 878 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

Junges Mann, 18 Jahre, sucht Vertretung als Bader. War schon 2 Jahre im Bader-Betrieb tätig. Off. u. 3. 879 Tagbl.-Verl.

OFFENE STELLEN

STELLENGESUCHE

KÄUFE, VERKÄUFE

VERMIETUNGEN

finden rasche Erledigung durch eine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Emjer Straße 26a

23.3. Wohnungen

mit Zentralheiz. zu verm. Hindenburgallee 97, Erdgeschoss, kleine sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit 2 Fronten, Zentr.-Heizung, zum 1. 10. zu verm. Bel. tägl. zw. 11 und 1 Uhr. F 716

Schöne 3-Zim.-Wohn. mit Winterr. Zub. Mainzer Str. 9, Ecke Rheinstraße, 1. Stod. 1. 9. 2. v. R. Bahnbohrer, 1. 1. Büro.

3-Zim.-Wohn. m. 11. Verhältnisse, Fr. M. 700, ferner 4-Zim.-Wohnung zu verm. Bachmann, Radesheimer Straße 36.

Durch Umbau

Frankfurter Straße 6 mod. 2- u. 3-Zim.-Wohn. mit Küche, Bad, Heiz. kalt u. warmes Wasser, Zentralheiz., sonn. beste Kurl. Tel. Treppeneingang, schön. Gart., sofort zu vermieten. Besichtigung bis 7 Uhr.

Neubau - 3-Zim.-Wohnungen

mit Heizung und Warmwasser, sofort zu vermieten. Besichtigung durch Dober Mittelheimer Straße 10, Häuer, Mittelheimer Straße 16, Haffelbach, Mittelheimer Straße 13, Näheres unter Telefon 60214.

4 Zimmer

Kapellenstraße 14, 1. 4-Zim.-Wohn. f. 1. 10. zu verm. Bel. 11-3 Uhr.

4-Zimmer-Wohnung

Bedroom, Heiz. Zubeh. herrl. Fernhit. in gesunder Lage, zum 1. Oktober zu vermieten. Döhner Straße 21, Aust. auch Weberg. 2. Stiege.

Schöne

4-Zimmer-Wohnung m. Bad, warm. Wasser u. Zentralheiz. in d. Nähe vom Kurhaus gelegen, 3. 1. Okt. evtl. früh zu verm. Anfr. im Café Europa.

Herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnung

Villa, Lessingstraße 3, 1 abgeschliffen, elegantes Bad, Zentralheizung, Warmwasserheizung, viele Balken, Zimmer und reichl. Hahes Zubeh. neu hergerichtet, weggussbar, aber so, od. später zu verm. Näb. bei Spreng. Parterre.

5-Zim.-Wohn.

monatl. 75 RM.

Festmiete mit Zubeh. im Parterre, in Seerobenstr. gelegen, zu vermieten.

Näb. Veralter Zigarrenhaus Christmann, Luisenstraße 42.

6 Zimmer

Gustav-Freitag-Straße 1, Ecke Blumenstr., in 2. Et. Villa herrsch. 6 bis 7 Zimmer, eigne Heiz., herrliche Terrasse, schön. Garten, jeder Komfort, bald od. später. Näheres baselst od. Rheinstr. 38.

3u vermieten zum 1. Oktober

Wilhelmstraße 34, 1. Etage

7 Zimmer, Bad, Küche u. Zubeh.

Zentr.-Heiz., fl. M. Aufzug, schöne Lage, den Anlagen. Näb. Preis. Näb. Tel. 28019, vormittags Tel. 28855 oder Hausm., dal.

Gärten u. Geschäftsräume

Bleichstraße 9 großer Laden

mit od. ohne Lagerräume zum 1. Okt. zu vermieten. Näb. zu erf. 3. Walter, Schiersteiner Str. 12.

Blücherplatz 4, Laden mit Cabana. 1. 9. 33 zu herab. gel. M. 3. v. R. Schneider, Adelsheimstr. 12, Part.

Herderstr. 35 geräumige Lagerräume m. 2 Büroräumen, sol. bill. zu vermieten. Näheres Haus- u. Grundbesitzer-verein, Wiesb., Luisenstraße 19. F 716

Werktätte zu verm. Saalstraße 24/26.

Werkstatt, Maschinen-Raum, Lager und Büros ca 300 qm, mit Wohnung, viel Hofraum, früher der Fiat-Vertretung, günstig zu vermieten. Kronenbrauerei, Sonnenberger Str. 82. Anfragen Ducassé, Hinterhaus.

Möblierte Wohnungen

Möbl. Teilw. Alleinl. 3. v. m. Goethestr. 27, B.

Gr. möbl. Wohnschlafz. m. eign. Küche, gr. Loggia, fl. Wb., Zentralheiz., sehr bill. zu verm. Mosbacher Str. 34

Möbl. Zimmer u. Manl. Blücherstr. 17, 3 l. m. 3. Goethestr. 23, B., Bahnstr. aut möbl. Zim. zu verm.

Rheinstraße 17 schön möbl. Zimmer von 20 M. mit. an zu verm. Taunusstr. 47, 1. mbl. 3. Weberg. 3. Stb. 1. m. M.

Al. Wilhelmstr. 7, 1. schön. möbl. Zim. ruh. sonn. Lage, mit od. ohne Verh.

Schön möbl. Manl. mit Kochgel. zu verm. Weber, Adelsheimstr. 8, Stb. 1.

Abolshöhe gr. sonn. mbl. Balkon, 1. 9. 3. v. m. Cheruskerweg 13.

Zimmer frei, 1 bis 3 Betten Dohheimer Straße 31, 1.

Möbl. Maniarbe zu verm. Frankfurter Str. 23, B. 1. r.

G. m. Fris. 3. u. Bahnh. a. v. m. Goethestr. 7, 4 r.

Am Kochbrunnen gut möbl. Zim. zu verm. Kapellenstr. 16, 1.

Behagl. Heim find. Behagl. od. Einzelverh. mit sehr gut. Verh. Heiz. Bad. Bill. Fr. Luisenstraße 49, 2. links.

Behagl. möbl. Zim. zu verm. Rheinstraße 3, 1. Gut möbl. Zim. zu verm. Schornbohrer, 7. 2. M.

Gut möbl. Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. Webergasse 3, Stb. 1.

G. mbl. 3. 1. 2. B. Tel. Kochael, Weberg. 21, 2.

Separat

2 eien. möbl. Herren- und Schlafzim., fließ. Wb., Bad im Hause, preiswert zu vermieten. Wilhelmstraße 50, 2 (Nähe Kurhaus).

Deere Zimmer u. Manl.

Gr. l. Zim. zum 15. 8. bill. zu verm. Dohheimer Straße 18, 2. links.

Deer. sonn. Zimmer mit anstet. eingericht. Bad, evtl. 3. Kochen zu verm. zu verm. Radesheimer Straße 30, 1. rechts.

Kontor-Gesuch

3 helle leere Zimmer mit Zentralheiz. und Garage, Erdgeschoss, ruhige Lage. Angebote unter D. 878 Tagbl.-Verl.

Rheinstr. 15, 1. u. 3. St.

6-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh. bill. zu verm. Anfragen bei Dr. Weber, Luisenstr. 41. Tel. Nr. 20357. F 646

7 Zimmer

Kaff.-Friedr.-Ring 65 (Nähe Landesh.) herrsch. möbl. mod. 7-Zim.-Wohn., 3. Et., davon 4 Zim. u. Küche Sonnenleite, mit Diele, Badzim., Schrankzim., eingebaute Schränke, Zentr.-Heiz., lauterbel. Marmortrepp., sof. od. spät. sehr bill. zu verm. Näb. baselst Hochpart.

3u vermieten zum 1. Oktober

Wilhelmstraße 34, 1. Etage

7 Zimmer, Bad, Küche u. Zubeh.

Zentr.-Heiz., fl. M. Aufzug, schöne Lage, den Anlagen. Näb. Preis. Näb. Tel. 28019, vormittags Tel. 28855 oder Hausm., dal.

Gärten u. Geschäftsräume

Bleichstraße 9 großer Laden

mit od. ohne Lagerräume zum 1. Okt. zu vermieten. Näb. zu erf. 3. Walter, Schiersteiner Str. 12.

Blücherplatz 4, Laden mit Cabana. 1. 9. 33 zu herab. gel. M. 3. v. R. Schneider, Adelsheimstr. 12, Part.

Herderstr. 35 geräumige Lagerräume m. 2 Büroräumen, sol. bill. zu vermieten. Näheres Haus- u. Grundbesitzer-verein, Wiesb., Luisenstraße 19. F 716

Werktätte zu verm. Saalstraße 24/26.

Werkstatt, Maschinen-Raum, Lager und Büros ca 300 qm, mit Wohnung, viel Hofraum, früher der Fiat-Vertretung, günstig zu vermieten. Kronenbrauerei, Sonnenberger Str. 82. Anfragen Ducassé, Hinterhaus.

Möblierte Wohnungen

Möbl. Teilw. Alleinl. 3. v. m. Goethestr. 27, B.

Gr. möbl. Wohnschlafz. m. eign. Küche, gr. Loggia, fl. Wb., Zentralheiz., sehr bill. zu verm. Mosbacher Str. 34

Möbl. Zimmer u. Manl. Blücherstr. 17, 3 l. m. 3. Goethestr. 23, B., Bahnstr. aut möbl. Zim. zu verm.

Rheinstraße 17 schön möbl. Zimmer von 20 M. mit. an zu verm. Taunusstr. 47, 1. mbl. 3. Weberg. 3. Stb. 1. m. M.

Al. Wilhelmstr. 7, 1. schön. möbl. Zim. ruh. sonn. Lage, mit od. ohne Verh.

Schön möbl. Manl. mit Kochgel. zu verm. Weber, Adelsheimstr. 8, Stb. 1.

Abolshöhe gr. sonn. mbl. Balkon, 1. 9. 3. v. m. Cheruskerweg 13.

Zimmer frei, 1 bis 3 Betten Dohheimer Straße 31, 1.

Möbl. Maniarbe zu verm. Frankfurter Str. 23, B. 1. r.

G. m. Fris. 3. u. Bahnh. a. v. m. Goethestr. 7, 4 r.

Am Kochbrunnen gut möbl. Zim. zu verm. Kapellenstr. 16, 1.

Behagl. Heim find. Behagl. od. Einzelverh. mit sehr gut. Verh. Heiz. Bad. Bill. Fr. Luisenstraße 49, 2. links.

Behagl. möbl. Zim. zu verm. Rheinstraße 3, 1. Gut möbl. Zim. zu verm. Schornbohrer, 7. 2. M.

Gut möbl. Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. Webergasse 3, Stb. 1.

G. mbl. 3. 1. 2. B. Tel. Kochael, Weberg. 21, 2.

Separat

2 eien. möbl. Herren- und Schlafzim., fließ. Wb., Bad im Hause, preiswert zu vermieten. Wilhelmstraße 50, 2 (Nähe Kurhaus).

Deere Zimmer u. Manl.

Gr. l. Zim. zum 15. 8. bill. zu verm. Dohheimer Straße 18, 2. links.

Deer. sonn. Zimmer mit anstet. eingericht. Bad, evtl. 3. Kochen zu verm. zu verm. Radesheimer Straße 30, 1. rechts.

Kontor-Gesuch

3 helle leere Zimmer mit Zentralheiz. und Garage, Erdgeschoss, ruhige Lage. Angebote unter D. 878 Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

400 M. von Privat geg. a. Sicherh. u. pünktl. mtl. Rückzahl. gel. Off. unter 2. 880 an Tagbl.-Verlag.

1000-1500 Mark gesucht zur Uebernahme eines soliden Geschäftes gegen gute Zinsen und Sicherheit gesucht. Off. u. 2. 880 an Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Zweifam.-Villa

in schöner Villenlage, vollständig abgechl. für 25 000 Mark zu verk. Off. u. 2. 879 an Tagbl.-Verl.

Haus, Adelsheimstraße

Sonnenleite, bill. zu verk. Off. unter 2. 879 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Bäder-Gesucht

zu verkauf. 200-250 M. Mäcker verboten, Adresse im Tagbl.-Verlag. No

Nur an Privat abzugeben

6 Kaff., 6 Gabeln, 6 Mess., 1 Suppenkassett, 1 (Kassendruck), alles Silber, bestens erhalten. Offerten unter D. 879 an Tagbl.-Verlag erbeten.

Ref.-Küche kompl.

2 S. Schränke, 85 Mark Blücherstr. 3, Werkst.

Zweitüriger Eisschrank 12 M. u. v. Schiersteiner Straße 13, Laden.

Sch. Damen-Schreibst. Nähtisch, billig zu verk. Schornbohrer, 1. 3. Et. r.

Auto, 6-Sitzer, offen, gut. Zustand, nur 300 KM. Garage Kirchstraße 50.

Effex

10/45 PS, vollkommen überholt, zu verkaufen. Wiesbaden-Erdheim, Wiesbadener Straße 111. Telefon 20393.

DAW, 500

zu verk. Näb. E. Fischer, Wilhelmstraße 52.

Motorrad

Ardis, 750 ccm, Baujahr 1931, in gutem Zustand, bill. zu verk. W. Dohheim, Wiesbadener Straße 7.

Benia geb. Opel-Anderwagen zu verkaufen. Feld, Bismarckring 19.

Weih. Kinderwagen und Laufgärtchen bill. zu vk. Adelsheimstraße 75, 1.

Dänder-Verkäufe

Für Kenner u. Künstler

Praechtvolles Blüthner-Flügel

vollkommen neuwert. Instrument

nur 1050 RM.

Klavierbauer Robert Schellenberg sen. Karlstr. 15, Tel. 23010.

Reparaturen, Stimmungen, Polieranstalt.

Matratzen

prima Kapot und Wolle, in bester Güte.

Gustav Mollath Friedrichstraße 46, Laden.

H.Theis

Moritzstr. 1

Uhrmacher und Optiker

Reparaturen sachgemäss preiswert

Musik-Instrumente

für Spielmanns-Züge sowie alles Zubeh.

A. L. ERNST

Musikhaus Ecke Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41. Ausführung sämtlich. Reparaturen

KuBb.-Schlafz.-Möbel

Spiegelschrank, Waschtisch, 2 Nachttische, einf. Schlafzimmer (Bettst. Tisch), Kuch.-Büfett, russische, 4 u. 6 Leberstühle, 2 Kuchentische, (Drell defekt), Deckbetten, Korb, bank, Tischchen, Sessel, Betten, pol. und lackierte Kleiderst., einf. Küchen-schränke, Eischränke verl. billig.

Fr. Klapper, Bismarckring 4 (an d. oberen Webergasse)

Dipl.-Schreibst. 20 M.

Größe 130x90, fl. Kuch.-Büfett mit Marmortoppl., Schreibstisch, einf. Spiegelschrank, fl. Kuch.-Schränke, 1- und 2-türige Kleiderst. von 8 M. an, dergl., alles sehr bill. Anfr. Bismarckring 25.

Gute Nähmaschine bill. Frankfurter Str. 22, 1.

Nähmaschinen neu u. geb., verl. billig. Enael, Bismarckring 43.

Qualitäts-

Herde und Gasherde

Zahlungserleichterung billige Preise, nur 16 Mauritsstraße 16. Nummer beachten.

Kaufgeuche

Obst auf dem Baum lauft

Noter, Conlinstraße 3. Obst auf dem Baum lauft in der Ringstraße 7, 2.

Gewehhammlung zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter 2. 540 an den Tagbl.-Verlag.

Hohe Bezahlung

gegen bar in jeder Höhe laufe ich

Die Beerdigung findet Freitag früh, 9 Uhr, von dem alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof statt. — Engelsamt Donnerstag früh, 4 1/2 Uhr, Maria-Hilfskirche.

